Nr. 191.

Berlin, Donnerstag, den 18. August 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 191.

Berlin, Donnerstag, den 18. August 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Provinzen und die Monarchie. Stände und Kammern.

III.

Jeder bedeutende, werthvolle Rechtszustand schöpft seine Kraft aus politischen Nothwendigkeiten; dieser hier beruht auf der Thatsache, daß es in Preußen allerdings eine große Zahl von staatlichen Substanzen und Bildungen giebt, die, für die Gesammtmonarchie im höchsten Grade wichtig, doch eben nur im provinziellen Costüm erscheinen können. Gerade für diese sind die Provinzial-Stände da. Unser tüchtiges Bauernthum — in einer allgemeinen Landesvertretung, in Kammern, wo der ganze Ton durch die jedesmal neueste Wendung des Europäischen Constitutionalismus bestimmt ist, würde es sich nicht zurechtfinden; in der farblosen Provinzialvertretung von 1850, die man sich je nach den Umständen entweder als einen kopfnickenden Departementalrath unter präfecturartiger Leitung, oder als eines der vielen Gefäße, in die das Urwahlwesen seinen Unrath ergösse, hätte denken können — in dieser würden bald nur bezahlte Schreiber die ländlichen Gemeinden vertreten haben. Nur der Provinzial-Landtag gestattet ihnen noch, in der alten Tracht zu erscheinen, ihr ehrliches Plattdeutsch zu reden, ihre Anschauungen und Forderungen geradehin vorzutragen. — Allein die auf die rechte Weise durch ihre Obrigkeiten wahrgenommene ständische Stellung in den Provinzen kann die Mittel-Städte vor Ueberflügelung durch die großen, diese wieder vor Unterwerfung unter die Richtung und den Geist der Hauptstadt bewahren. — Preußens Ritterschaft hat freilich in dem Schmuck und Schatz ihrer kriegerischen Ehre einen großen Gemeinbesitz; aber sie kann sich selbst nicht anders erkennen, als in jenen provinziellen Körperschaften, die jede durch so wirksame Bande, wie die Lehn- und Erbrechte, die Creditsysteme, in sich geeint und von den andern wieder unterschieden sind. Auch das Ansehen der alten geschichtlichen Namen ist bei uns vorwiegend provinziell. Es mag fraglich sein, ob die Genossen der Standesherren-Curien und anderer nach ihrem Vorbilde organisirter Verbände von Majorats- und Fideicommiß-Besitzern in Schlesien sammt und sonders eine Stelle in einer Preußischen Ersten Kammer in Anspruch nehmen dürfen; aber in der Provinzialvertretung müssen sie ihren erblichen Platz behalten; hier gerade, sicherer vielleicht als im Gesammtstaate, repräsentiren sie das aristokratische Element gegenüber dem nicht minder mächtigen bürgerlichen der Provinz; hier stellt sich in den einzelnen großen Familien der confessionelle Gegensatz dar, von dem Schlesiens neuere Geschichte lebt. — Den weiland Reichsunmittelbaren mag, wie verlauten will, die Ehre der Preußischen Pairie im constitutionellen Sinn eher bedenklich erscheinen — doch den Platz in den Provinzialständen, mit dessen Verleihung man das Wort der Bundesgesetze, „daß sie die ersten Standesherren in den Staaten, denen sie angehören, sein sollten“ einst erfüllt hat — diesen dürfte man ihnen nicht ungestraft nehmen.

Hat man, als das Gesetz vom 11. März 1850 geschrieben wurde, wohl bedacht, wie nach der Durchführung desselben die Thronbesteigung eines Königs von Preußen erfolgen solle? Zu der wahren Preußischen Krone gehört jene Königsreise nach Königsberg, jene Erbhuldigung des Herzogthum-Königreichs, sie gleicht dem Gange nach Rheims, mit dem Frankreichs letzter wahrer König nicht umsonst wieder begonnen. Sollten die Provinzial Vertreter des 11. März die Erben der schwerwiegenden, von der Assecuration des großen Kurfürsten sich herschreibenden, im Jahre 1840 noch von dem Liberalismus ausgebeuteten Rechte, zum Landtag berufen zu werden, und die Gravamina des Landes vor der Huldigung anbringen zu dürfen, geworden sein?! Wie seltsam müßte der mit den größten Erinnerungen der Monarchie verknüpfte Act vor diesen Zeugen erscheinen! Nein — alle ständischen Schranken weggebrochen, alles provinzielle Herkommen vernichtet — läßt sich für den König von Preußen keine andere Besitzergreifung denken, als durch den Gang in die Deputirtenkammer und den Eid auf die Charte; wir wären alles Ernstes bei Louis Philipp angelangt.

Wie oft kommen wir jetzt zu einer Vergleichung der drei großen Mächte, die 1848 gleichzeitig umgestürzt worden sind, zu einer Würdigung des Weges, auf dem sich jede der Revolution entwindet. Oesterreich erliegt dem Verhängniß, die mächtigen politischen und nationalen Sonderbildungen, die es so lange eingeschlossen, nunmehr gewaltsam vernichten zu müssen; die ehrwürdige Ungarische Verfassung, bis 1848 wohl das interessanteste Beispiel davon, was die christliche Monarchie in ihrem gliedlichen Organismus Alles zu bewahren und zu verwenden verstand — sie fällt in Trümmer, weil die Revolution auf dieser Säule alteuropäischer Ordnung ihre Altäre errichtet hat. Die niederösterreichischen Stände büßen es nun, daß von ihrem Hause die thörichten Sturm-Deputationen des Wiener März ihren Ausgang nahmen. — Die Franzosen haben jene innere Architectonik der Monarchie schon 1790 zerstört; aber wer mit der Geschichte der Revolution vertraut ist, weiß, daß das alte Frankreich mit natürlichem Instinct zu allererst auch die ephemeren Schöpfungen der Departementalräthe wieder aufsuchte; in dem Augenblick, wo eine aus dem Abhub des intelligenten Proletariats bestehende legislative Versammlung auf Grund der Constitution von 1791 zusammentrat, finden wir die Liancourt und Larochefoucauld an der Spitze der Departements-Directorien; von diesen provinziellen Körpern geht das erste offene Zeugniß für die Krone gegen die jacobinischen Frevel des 20. Juni 1792 aus, — nur daß die höllischen Geister, die man einmal losgebunden, viel mächtiger sind und die schwache Stimme des wirklichen Frankreich vor ihrem Toben verhallt. Die Schreckensherrscher ließen es ihre erste Sorge sein, die Departements-Directorien und Räthe als „coalition incivique“ zu unterdrücken. Ganz im Zusammenhange damit ist, daß sich der Französische Conservatismus 1848 dieser Organe wieder erinnert hat. Es war der Vorschlag eines der Geistreichsten von der jungen Rechten der assemblée législative — Tinguy's — für den Fall eines Staatsstreichs oder einer Umwälzung in der Hauptstadt die nun einmal herrenlos gewordene Souverainetät in den Schooß der Generalräthe zu verlegen: heute messen sich die Parteien bei den Wahlen für diese Versammlungen. Es ist wie eine Erinnerung an die alten hochberühmten Stände des Languedoc, daß man im Gard-Departement von einem diesen Wahlkämpfen entspringenden politischen Mord hört, bei dem ein Uzès und ein Dampmartin einander gegenübertreten.

Nun ist Preußens Lage so viel glücklicher als die Frankreichs: denn sein alter Bau steht noch, und als Oesterreichs — denn diese provinziellen Organisationen enthalten bei uns nirgends einen gefährlichen Gegensatz gegen das Gesammt-Interesse. Wir sagen das Letztere mit gutem Bedacht, trotzdem man 1851 geschrieen, die Junker beschwören durch ihr Treiben allen unpreußischen Sondergeist von Posen und Rheinland, den die Verfassungs-Urkunde gedämpft, wieder herauf. Allein auch Posen kann seine provinzielle Existenz behalten, wenn sie nur auf die rechte Scheidung der Treuen und der Ungetreuen gegründet ist; wenn man nur darauf sieht, daß Jenen allein die volle Wohlthat der Selbstregierung und die Möglichkeit, die Anderen mitzuregieren, zu Theil wird. Und was den Französischen Fiebertraum der Rheingrenze betrifft, so wird er bedrohlicher, je mehr man bureaukratisch-centralisirend regiert; in Regierungs-Bezirken von einer Beamtung, die in großen Dingen ohnmächtig von der Hauptstadt aus gelenkt, in kleinen willkürlich ist, administrirt zu werden — dies Glück könnte Frankreich auch dem linken Rheinufer bieten: die Vortheile der Angehörigkeit an ein großes Ganze und zugleich ein Rheinland mit einer nun schon durch ein Menschenalter gestalteten, ständisch ausgeprägten Physiognomie gewähren — das kann es nicht. Das vermag allein Preußen — mit seinem Neben- und Durcheinander von provinzieller und allgemeiner Verfassung.

Doch genug! Es ist leicht, dies nach der Hand auseinanderzusetzen, so im Trocknen die Theorie des Preußischen Staats zu entwickeln. Es gehörte ein großer Blick, ein kühner Entschluß dazu, dies Alles in Einem anzuschauen und zu rechter Zeit von der rechten Stelle her ins Werk zu setzen. Der Gedanke allgemeiner Gesetzgebung für Gemeinden und Kreise hatte bankerott gemacht: es war nöthig, die Provinzen da um Rath zu fragen, wo sie ihn allein zu geben fähig waren. Der springende Punkt war getroffen, als man diesen Rath von dem Organe erforderte, in welchem die Provinzen eigentlich leben. Daß der schwache Freund erschrak, daß der Feind sofort hierher sein schärfstes Geschütz richtete, das bewies, daß man ins Schwarze geschossen. Die Sorge für die Gegenwart, für die Sicherheit des Tages war die erste, dringendste, die der im November 1848 wiederhergestellten Regierung des Königs anheimfiel; als sie — eine Arbeit höchsten Ruhms — verscheucht war, blieb ein zweites Verdienst übrig, Preußen wieder mit seiner Geschichte zu verknüpfen. Auch dies fand seinen Mann. — Es ging damit Hand in Hand, daß die evangelische Kirche vor einer doctrinären Gemeinde-Ordnung bewahrt, der Verirrung eines allgemeinen Unterrichts-Gesetzes Einhalt geboten worden und hierbei die Universitäten, das einzige noch bei uns von freiem Wachsthum der Geburten des Mittelalters zeugende Institut, noch einmal der Gefahr der Codification entgangen sind. — Alles freilich Thaten der Abwehr und Erhaltung, deren aber ein Zeitalter, das sich der Production so gründlich unfähig erwiesen, gerade am meisten bedarf. — *

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem bisherigen Mitgliede der Direction der Ostbahn, Regierungs-Assessor Freiherrn Julius Friedrich Carl von Düring, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und

Den bisherigen Ober-Regierungs-Rath von Bodelschwingh in Münster zum Vice-Präsidenten der Regierung in Stettin zu ernennen; sowie

Dem Fürstlich Schwarzburgschen Wirklichen Geheimen Rath und Minister von Bertrab die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem verewigten Großherzog von Sachsen-Weimar ihm verliehenen Komthur-Kreuzes erster Klasse mit dem Stern des Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Dem pharmaceutischen Assessor bei dem Medicinal-Collegium der Provinz Westphalen, Dr. Herold zu Münster, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt und in seiner Stelle der Apotheker erster Klasse Friedrich Wilms zum pharmaceutischen Assessor ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Mit dem 15. October d. J. beginnt der Unterricht in der Königl. Baugewerbeschule, welcher bis zum 15. März k. J. täglich Vor- und Nachmittags ertheilt wird. Gesellen des Maurer-, Zimmer- und Steinmetzhandwerks, welche daran Theil nehmen wollen, haben dazu unter Einreichung

1) ihres selbst verfaßten Lebenslaufes,
2) des Nachweises über gehörig zurückgelegte dreijährige Lehrzeit, und
3) der Bescheinigung ihrer Brodherren oder Lehrherren über ihre bisherige Führung,

bis zum 15. September d. J. bei dem Unterzeichneten mit Angabe ihrer Wohnung schriftlich sich zu melden. Bei denjenigen, welche die Königl. Baugewerbeschule bereits früher besucht haben, bedarf es nur der Angabe des Jahres, in welchem dieses geschehen.

Da nur eine gewisse Zahl von Schülern aufgenommen werden kann, so ist die Einrichtung getroffen, daß die früher eingehenden Meldungen gegen spätere den Vorzug erhalten.

An Gebühren sind bei der Aufnahme Fünf Thaler zu erlegen.

Berlin, den 15. August 1853.

Der Geheime Ober-Baurath und Director der Baugewerbeschule.
(gez.) Busse.

Angekommen: Der General-Bau-Director Mellin, aus Preußen.

Abgereist: Der Director im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Oesterreich, nach der Rhein-Provinz.

Deutschland.

☐ Berlin, 17. August. Die katholischen Politiker befinden sich Angesichts der Russisch-Türkischen Frage im Gegensatz zu einander, und schon das erste Auftreten Frankreichs in derselben, wie es merkwürdiger Weise, ohne von Oesterreich begleitet zu sein, der Pforte durch den Marquis de Lavalette seine bekannten Forderungen stellte, mußte auf diesen Umstand hinweisen. Auch in die katholischen Zeitungen ist dieser Gegensatz herabgestiegen. Das „Univers“ in Paris, die bedeutendste politische Zeitung der Katholiken, hat gegen die „Volkshalle“ in Köln den Kampf eröffnet, und Herr v. Florencourt erwidert in der letzteren darauf mit einer klaren Darstellung des einmal vorhandenen Gegensatzes und der etwaigen Gründe desselben. Wir theilen aus diesem Artikel unsern Lesern in Folgendem eine interessante Stelle mit. Die „Volkshalle“ sagt:

Das „Univers“ ist ein praktischer, thatkräftiger Franzose, wir dagegen sind ein träumerischer, ideologischer Deutscher. Das „Univers“ lebt immer im nächsten Momente, wir haben mehr die spätere Entwickelung im Auge. Das „Univers“ hat ein vielleicht zu großes Vertrauen auf menschliche Klugheit, es will durch äußeres Eingreifen Geschichte machen, es denkt sich das Regieren der Welt mit menschlichen Mitteln ziemlich leicht, legt großes Gewicht auf augenblickliche äußere Errungenschaften, die es im stürmischen Eifer zu beschleunigen sucht, während wir uns lieber passiv der geschichtlichen Entwickelung gegenüber verhalten und jedes voreilige, willkürliche Eingreifen in die von einer höhern Hand geleitete geschichtliche Entwickelung nicht nur für einen Fehler, sondern auch für Sünde halten. Das „Univers“ fürchtet vorzugsweise die Möglichkeit äußerer Verluste, wir halten solche vielleicht viel zu sehr für Nebensache und fürchten nichts mehr als den innern Schaden, als die eigene Ungerechtigkeit. Wir wachen mit einer Art Pedanterie darüber, daß die an sich gerechte Sache auch nicht durch ein Tüpfelchen von Ungerechtigkeit befleckt werde, während das „Univers“ im Bewußtsein seines hohen Endziels vielleicht weniger scrupulös in den menschlichen Mitteln ist, wodurch es dasselbe zu erstreben sucht. Wir z. B. schaudern vor jedem Kriege, der sich nicht auf absolut gebotene heilige Nothwehr gründet. Wir fürchten die Strafe Gottes. Das „Univers“ schreckt vor keinem Kriege zurück, wenn er nur seiner Berechnung nach Vortheil für die Sache der Kirche verspricht. Sein Raisonnement bei der orientalischen Frage war einfach folgendes: Die Griechische Kirche ist Gegnerin der katholischen Kirche, es ist wahrscheinlich, daß von Rußland aus der katholischen Kirche noch große Bedrängnisse bevorstehen, folglich muß man sich jeder Machterweiterung Rußlands mit Gewalt widersetzen; und selbst ein Europäischer Kreuzzug gegen Rußland ist ihm willkommen, lieber heute als morgen. Auch wir fürchten Rußland; aber eben, weil wir es fürchten, bestreben wir uns doppelter Gerechtigkeit gegen dasselbe. Wir wollen uns eine reine, mit unserem Gewissen völlig im Einklange stehende Stellung gegen dasselbe bewahren, fest überzeugt, daß nur unter dieser Bedingung ein Kampf gegen Rußland zum Vortheil unserer heiligen Kirche ausschlagen kann.

Wir erinnern unsere Leser daran, daß das „Univers“ von Anfang an ein Vorgehen der katholischen Mächte unter Anführung Louis Napoleon's gegen Rußland gepredigt hat, einen förmlichen katholischen Kreuzzug. Die „Volkshalle“ hatte bis zu dem Eintritt des jetzigen Redacteurs Herrn von Florencourt denselben Ideen gehuldigt, sie hat aber alsdann in einer Reihe von Artikeln, die unter der Aufschrift: „Politische Betrachtungen“ erschienen sind, einer Politik das Wort geredet, welche eben so sehr die Anschauungen der Süddeutschen und Oesterreichischen Katholiken als die Interessen des Europäischen Conservatismus berücksichtigt.

— Der Hofmarschall v. Rochow ist aus Warmbrunn, der Königl. Spanische Consul Ellinghuysen aus Rotterdam, der General der Cavallerie a. D. von Sandrart und der Königlich Schwedische General-Major Akrell sind Beide von Dresden hier angekommen.

— Der General-Major und Remonte-Inspecteur Freiherr v. Dobeneck ist aus der Provinz Preußen wieder hier eingetroffen.

— Der Königlich Hannoversche Kammerherr und Geheime Legations-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Großbritannischen Hofe Graf v. Kielmannsegge ist nach Wien, der Kaiserlich Russische Ingenieur-General Dehn nach Wildbad, der Appellationsgerichts-Präsident v. Schrötter nach Posen, und der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf von Stahremberg nach Hamburg von hier abgereist.

— Zu den diesjährigen vereinigten Herbstmanövern des Garde- und III. Armee-Corps werden viele militairische Gäste aus Rußland, Oesterreich, Frankreich, Schweden und den Deutschen Bundesländern hier erwartet. Um dieselben beritten zu machen, werden, wie wir erfahren, ca. 110 Pferde von den Cavallerie-Regimentern des 3. Armee-Corps nebst den nöthigen Ordonnanzen während der Manöverzeit gestellt werden.

— Zufolge höherer Bestimmung soll die dritte Division ihre diesjährige Herbstübung vom 6. bis 15. September c. in der Gegend von Brüssow abhalten. Diese Uebungen werden vom 6. bis 11. September aus feststehenden Quartieren in der Gegend zwischen Brüssow, Trampe und Carmzow stattfinden, den 12. wird ungefähr ein Drittel der Truppen bivouacquiren, die andern gedrängte Quartiere zwischen Brüssow und Pasewalk erhalten. Den 13. werden sämmtliche Truppen in der Gegend von Rossow und Löcknitz bivouacquiren. Den 14. und 15. wird ein kleiner Theil der Division in der Gegend von Löcknitz und Rossow einquartiert.

— Die wiederholt erörterte Elbzoll-Angelegenheit ist, dem C.-B. zufolge, neuerdings wiederum von verschiedenen Seiten, bei der Regierung u. a. auch von den Aeltesten der Kaufmannschaft in Magdeburg neu angeregt worden. Insbesondere dürfte der von der Magdeburger Kaufmannschaft in neuester Zeit geführte Nachweis eine entscheidende Beachtung finden, daß der Elbtransport solcher Artikel, deren Zoll auf der Elbe eine erhebliche Ermäßigung des Normalsatzes erfahren hat, bedeutend zunimmt, während im Uebrigen die Belastung den Verkehr immer mehr vermindert. Insbesondere haben Heringe, Südfrüchte, Reis u. s. w. eine bedeutende Steigerung des Transportes erfahren, also Artikel, welche im Elbzoll auf resp. ⅓ und ¼ des Normalsatzes herabgesetzt sind.

— Aus mehreren Districten Westphalens sind an die Staatsregierung Anträge eingegangen, die Aufhebung des Eingangszolls von Zinn und Kupfer bei der General-Zollconferenz befürworten zu wollen.

— Die fünfte Versammlung Deutscher Realschulmänner wird in diesem Jahre am 27., 28. und 29. September zu Braunschweig stattfinden. Das Nähere meldet die betreffende Bekanntmachung. (Vergl. Inserate.)

— Die 30. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte wird vom 19. bis 24. Sept. in Tübingen abgehalten werden.

— Nach der am Ende des Jahres 1849 veranstalteten amtlichen Aufnahme waren nach den Angaben der Königl. Regierung im Preußischen Staate überhaupt 1,790,018 ländliche Besitzungen, und darunter 871,693, welche einen Flächenraum unter 5 Magdeburger Morgen enthielten, d. h. es waren unter 100 ländlichen Besitzungen 48,7 unter 5 Morgen. Dies Verhältniß war aber in den einzelnen Provinzen sehr verschieden, es waren nämlich unter 100 Besitzungen unter 5 Magdeburger Morgen in Posen 19,33, in Preußen 24,33, in Pommern 33,09, in Brandenburg 37,23, in Schlesien 44,02, in Westphalen 44,34, in Sachsen 44,71, in der Rheinprovinz 66,42. In Bezug auf den getheilten Grundbesitz stehen sich hiernach die Rheinprovinz und Posen am entferntesten. Auf 1000 Besitzungen unter 5 Morgen in der Rheinprovinz kommen nur 291 in der Provinz Posen.

— Die Bremer Maklerlisten des verflossenen Jahres weisen eine außerordentliche Zunahme der Auswanderung nach. In 339 Schiffen wurden 58,551 Passagiere befördert, während im Jahre 1851 die Zahl der Auswanderer über Bremen 37,439 und 1850 nur 25,776 betrug.

— Mit Ende d. M. stellt bekanntlich das Gewerbegericht in Görlitz mit Zustimmung der Ministerien des Handels und der Justiz seine Thätigkeit ein und es treten die früher bestandenen Competenzverhältnisse wieder in Kraft. In dem Zeitraum von 10 Monaten waren bei dem Gewerbegericht in Görlitz nur 11 Sachen anhängig. Der Gewerberath ist schon im vorigen Jahre aufgelöst worden.

— In Folge unserer gestrigen Notiz, die Ausgabe der Oberschlesischen Prioritäts-Obligationen betreffend, gehen uns folgende Mittheilungen zu. Von den 6,500,000 Thalern hat die Direction 1,800,000 Thaler zum Course von 98½ ausgegeben, die schnell vergriffen waren. In diesem Jahre kommen nun keinenfalls mehr als noch 1 Million Thaler zum Verkauf. Donnerstag, den 18. August, wird in Breslau der Ausschuß der Oberschlesischen Bahn berathen und bestimmen, ob es nicht zweckmäßig sei, in diesem Jahre nur noch 500,000 Thaler auszugeben, sowie den Preis festsetzen, zu dem nunmehr jene Actien verkauft werden sollen. Wie wir hören, ist so viel bereits entschieden, daß sie nicht unter 98¾ gegeben werden. Zu diesem Preise waren übrigens gestern hier und in Breslau die Obligationen gesucht.

— Das Ober-Tribunal hatte vor Kurzem die Frage zu entscheiden, ob ein Geistlicher das, was ihm von einem Angeklagten während des Untersuchungs-Verfahrens, obwohl außer der Beichte, anvertraut war, als Amtsgeheimniß betrachten und sein Zeugniß darüber verweigern dürfe. Ein Rheinisches Polizeigericht hatte den betreffenden Geistlichen wegen Verletzung des § 155 des Strafgesetzbuches zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil es annahm, daß der Geistliche nur Beichtgeheimnisse, nicht aber Mittheilungen, die ihm auf anderem Wege gemacht würden, zu verschweigen verpflichtet sei. Das Ober-Tribunal hat dagegen entschieden, daß bei Seelsorgern die Pflicht zur Geheimhaltung der in dieser Eigenschaft ihnen gemachten Eröffnungen nicht auf den Inhalt einer förmlichen Ohrenbeichte beschränkt werden könne, vielmehr sich auf Alles erstrecke, was ihnen in Rücksicht auf ihre geistliche Amtsverschwiegenheit auch sonst mitgetheilt worden ist. Nach dem in Folge dessen vom Ober-Tribunal gefaßten Beschlusse über das von den Gerichten in derartigen Fällen zu beobachtende Verfahren werden die Gerichte sich in Zukunft mit der von den betreffenden Geistlichen auf den Zeugeneid abzugebenden Erklärung begnügen, daß dem Zeugen über den Gegenstand der Vernehmung solche Eröffnungen in seiner Eigenschaft als Seelsorger gemacht seien, welche sein Amt mitzutheilen ihm nicht erlaube.

— [Oesterreichische Forderung an Dänemark.] Die Forderung, welche von Seiten Oesterreichs in der letzten Bundestagssitzung für seine Expedition nach Holstein angemeldet worden, beläuft sich, wie in gut unterrichteten Kreisen mitgetheilt wird, auf 7,400,000 Gulden. Oesterreich hat diese Forderung bei der Bundes-Versammlung angemeldet, weil es sich bei jenem Zuge um eine Bundes-Execution handelte; es hat aber seine Forderung an Dänemark gerichtet, denn nicht der Bund, sondern diejenige Bundes-Regierung, gegen welche oder für welche eine Executions-Maaßnahme stattfindet, hat deren Kosten gemäß den Bundesgesetzen zu tragen. Der Bundes-Versammlung liegt es nun ob, Dänemark zur Entrichtung dieser Kosten anzuhalten, und

Feuilleton.

Das Klosterleben Kaiser Karl's des Fünften.

Aus dem Englischen des William Stirling von Dr. A. Kaiser. Leipzig, T. O. Weigel, 1853. 8. XXX und 334 S. (1 Thlr.)

In der jetzigen Spanischen Provinz Estremadura liegt auf der nördlichen Seite der Vera von Plasencia, dem östlichen Ausgange des Thales nahe, das Hieronymiten-Kloster San Yuste. Es liegt am unteren Abhange des so weit das Auge reicht mit ehrwürdigen Eichen- und Kastanien-Waldungen bedeckten Gebirges auf einer ebenen Fläche; ungefähr eine halbe Stunde davon nach Süden und tiefer hinab ist das Dorf Quacos in Obstgärten und Maulbeerpflanzungen fast ungesehen verborgen. Das Kloster hat seinen Namen nicht von einem Heiligen, sondern von einem Bache, welcher hinter seinen Mauern vom Gebirge herabkommt, und verdankt seinen Ursprung der Frömmigkeit eines gewissen Sancho Martin aus Quacos, der im Jahre 1402 ein Stück Wald für zwei Einsiedler von Plasencia stiftete. Diese heiligen Männer bauten sich daselbst Zellen, legten einen Garten an und erlangten 1408 unter Begünstigung des Infanten Don Fernando eine Bulle, die sie zur Gründung eines Klosters vom Orden des heiligen Hieronymus autorisirte.

Der Spanische Orden des heiligen Hieronymus war ein Sprößling des großen Italienischen Ordens des heiligen Franz von Assisi. Die heilige Brigitta, eine Schwedische Prinzessin, welche es der Königin Christina um drei Jahrhunderte vorausgethan und ihren Aufenthalt in Rom genommen hatte, prophezeite, daß in Kurzem eine Gesellschaft von Klausnern in Spanien entstehen werde. Und schon im nächsten Jahre 1374 erschienen zwei Einsiedler, welche in den Gebirgen von Toledo ein Leben nach der Regel der Franciskaner geführt hatten, zu Avignon und verlangten zu Gregor des Elften Füßen knieend die Stiftung des Ordens des heiligen Hieronymus. Das erste Hieronymiten-Kloster Sanct Bartholomäus von Lupiana wurde von dem ersten Prior und seinen Mönchen mit eigener Hand auf der Nordseite eines rauhen Bergrückens unweit Guadalaxara in Alt-Castilien erbaut. Aus diesem Hochland-Neste sandte der neue Orden seine strengen Schaaren weit und breit über Spanien aus. Mit jedem Jahre wurde das neue Ordensgewand — ein weißwollener Rock mit Ledergürtel und braunwollenem Scapulier nebst Kragen — dessen Schnitt und Stoff der heiligen Brigitta offenbart und durch den Gebrauch des heiligen Hieronymus und der gebenedeiten Jungfrau selbst geweiht war, unter den bunten Trachten der Kirche in Stadt wie Land bekannter und beliebter. Und auch keinem seiner weißen, schwarzen und grauen Nebenbuhler stand der Orden in der Strenge seiner religiösen Regeln, im Glanze seines Kirchendienstes, an freigebiger Armenspendung und ausgedehnter Gastlichkeit seiner Tafel nach. In seinen Klöstern wurden täglich acht und an Festtagen zwölf von vierundzwanzig Stunden religiösen Pflichten gewidmet.

Neben und unter diesen Ordensbrüdern, welche frühzeitig ihre Fahne in der Vera von Plasencia und zwar an einer der freundlichsten Stellen des freundlichen Thales aufpflanzten, hat Kaiser Karl V. seine letzten zwei Lebensjahre verlebt; hier hat ein Herrscher, mächtiger als Karl der Große, denn die halbe Welt war sein Erbe*), seine Endzeit getheilt zwischen Andachts-Uebungen, Gartenbau und der Beschäftigung mit allerlei künstlichen oder mechanischen Zusammensetzungen, die er sehr liebte.

Diese historisch so interessante, psychologisch so eigenthümliche Periode im Leben Kaiser Karls V. hat der Engländer William Stirling im vorigen Jahre nach bisher unbenutzten Quellen neu beschrieben. Der Besuch des Verfassers in Yuste (Sommer 1849) gab nämlich Veranlassung, sich in den frühsten Berichten über den Vorgang umzusehen, welchem das verfallene Kloster sein geschichtliches Interesse dankt. Durch solche Nachforschungen erfuhr er, daß das Archiv des auswärtigen Ministeriums in Paris ein von dem Klosterleben Karl's des Fünften handelndes, mit Originalbriefen belegtes und von Don Tomas Gonzalez zusammengestelltes Manuscript besitze. Von Gonzalez Bruder Manuel war nämlich dieses Manuscript 1844 um 4000 Franken dem Archive des auswärtigen Ministeriums in Frankreich überlassen, dessen Director damals Mignet war. Während des vorletzten Winters hatte Stirling nun vollauf Gelegenheit, das merkwürdige Memoire einzusehen; in der Vorrede (S. XV. — XVII.) spricht er nach Erwähnung der Facta noch dem (derzeitigen) „Präsidenten von Frankreich, der ihn mit dem nothwendigen Befehle ausstattete, so wie dem damaligen Britischen Botschafter in Paris Lord Normanby und Herrn Drouyn de Lhuys, welche sich wohlwollend dafür interessirten, seinen Dank aus.“

Jene werthvolle Handschrift bildet neben den bereits anderweitig ausgebeuteten Quellen die Hauptunterlage des Buchs, welches wegen seiner speciellen Ausführlichkeit die Theilnahme des größeren Publicums allerdings wohl weniger erregen wird, für den Geschichtsfreund aber von hohem Interesse ist und für den Geschichtsforscher als eine neue zugänglich gemachte Quelle bleibenden Werth behält. Da die Englische Sprache weder die der Gelehrten noch der Weltleute im technischen Sinne ist, so war es dankenswerth, behufs größerer Verbreitung in Deutschland eine Uebersetzung zu veranstalten. Zwei Verdeutschungen sind auch bereits erschienen. Dr. A. Kaiser arbeitete nach der im December v. J. erschienenen zweiten „sorgfältig revidirten“ Original-Ausgabe (Vorrede des Verfassers S. XXVIII und XXIX), so daß er mannichfache Irrthümer und Mängel hat vermeiden können, in welche Lindau**) durch seine Uebertragung, der die erste Original-Ausgabe zu Grunde liegt, verfallen ist.

Stirling's Erzählung beginnt mit dem ersten Entschlusse des Kaisers, dem Throne zu entsagen, der Verheirathung von Maria Tudor mit König Philipp II. und Karl's Abreise nach Spanien; sie wird Tag für Tag bis zum letzten Athemzuge des Kaisers fortgeführt. Eine Beleuchtung der vom Verfasser angestellten Forschungen und eine Kritik über seine Studien ist so wenig für diesen Ort wie für den Zweck dieses Berichts angemessen. Aber ein gedrängter Auszug aus dem Werke dürfte manchem Leser genehm sein, namentlich eine Mittheilung über die Klosterlebensweise und die Eigenthümlichkeiten eines Mannes, welcher aus eigenem freien Willen seinen Palast mit einer Zelle und den Purpur mit Sackleinen vertauschte.

Gar oft ist behauptet worden, daß in Yuste das Leben des Kaisers eine lange Reue wegen seines Verzichtes auf die Macht gewesen sei; ferner ist gesagt, Philipp sei in England wie in Flandern beständig von der Besorgniß gequält worden, sein Vater werde eines Tages auf den Thron zurückkehren. Allerdings war die Abtretung der Kaiserlichen Krone noch immer nicht vollständig erfolgt, und die Welt vermochte schwer daran zu glauben, daß der erste Fürst der Christenheit aus eigenem freien Willen für immer von dem ersten Throne der Welt herabgestiegen sei. Allein jene Meinung, daß Karl nach hinlänglich hergestellter Gesundheit die Gewalt wieder ergreifen werde, fand in keinem Worte, in keiner Handlung des Kaisers eine Bestätigung. Ja, Karl war so fern von Bedauern über seine Zurückgezogenheit, daß er auf verschiedene Vorschläge, dieselbe zu verlassen, sich einzulassen verweigerte. In einem Schreiben an Philipp II., vom 30. October 1556, hatte er die Hoffnung ausgesprochen, daß der Prinz von Oranien und der Kanzler mit dem Römischen Könige über die letzten Formalitäten sich würden geeinigt haben; er veranlaßte Philipp, die Einigung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu beeilen, weil ihn verlange, „frei von dieser, wie von anderen Sorgen“ in sein Kloster zu kommen (S. 27). Am 3. Februar 1557 hielt er bereits vor den Pforten von Yuste. Der Prior harrte zum Empfange seines Kaiserlichen Gastes, welcher beim Aussteigen in einen Stuhl gesetzt und nach der Kirchenthür gebracht wurde. An der Schwelle der Kirche trat ihm die ganze Brüderschaft in Procession und beim Klange der Orgel das Tedeum singend entgegen. Die Altäre und der Chor waren mit Kerzen glänzend beleuchtet und prangten mit ihren reichsten Bekleidungen, Aufsätzen und Gefäßen. Zu den Stufen des Altars getragen, kniete Karl nieder, dankte Gott für die glückliche Beendigung seiner Reise und nahm an dem Vesper-Gottesdienste des Sanct Blasiusfestes Theil. Nach demselben trat der Prior heran und hielt eine beglückwünschende Anrede, in der er ihn zum Scandal der Hofleute: „Su paternidad“ (die bei manchen Orden übliche Anrede der Mitglieder für ihre Vorgesetzten) titulirte, bis ein Mönch mit mehr Geistesgegenwart oder Etiquettenkenntniß ihm zuflüsterte, daß „majestad“ die richtige Anrede sei. Der Redner stellte dann die Mönche ihrem neuen Bruder vor, dem jeder die Hand küßte und dafür seine brüderliche Umarmung empfing. Gefolgt vom Grafen Oropesa und vom Prior geführt, zog der Kaiser sich endlich in seine neue Wohnung zurück, um sich der Ruhe zu erfreuen, welche so lange der Traum seines Lebens gewesen war (S. 87). Erwachte er doch auch am 4. Februar 1557 in seiner neuen Wohnung bei trefflichem Wohlsein und guter Dinge (S. 103).

Das Haus des Kaisers, oder der Palast, wie die Mönche es gerne nannten, obgleich mancher Bauern-Advocat jetzt besser wohnt, lag mit seiner einfachen Fronte von zwei Stockwerken nach dem Garten und gegen Mittag. Jedes Stockwerk enthielt vier Zimmer, zwei auf jeder Seite eines Corridors, welcher in der Richtung von Morgen nach Abend das Haus theilte und auf beiden Seiten zu einer breiten Vorhalle, oder gedeckten und außerdem offenen Galerie führte, die von Säulen getragen wurde. Das Cabinet des Kaisers im oberen Raum, wo er den Geschäften oblag, ging in den Garten. Aus den Fenstern desselben schweifte sein Blick über eine Gruppe abgerundeter, mit Kastanien und Nußbäumen bewachsener Höhen, in welchen das Gebirge allmählich zu der breiten Oeffnung der Vera ausläuft. Kein Gebäude war zu sehen, ein Lusthaus ausgenommen, das am anderen Ende des Gartens über die Maulbeerbäume hervorragte, und eine Klause Unserer Lieben Frau von Einsiedeln, die in der Entfernung von ungefähr einer Meile an einer Felsenhöhe hing, welche einer Insel gleich aus dem Waldmeere hervorragte. Unmittelbar unter dem Fenster erstreckte sich der Garten mit sanftem Abhange der Vera zu, hier und dort von dichtem Laub des Feigenbaumes oder dem gefiederten Blatt der Mandelbäume beschattet und durchduftet vom Aroma schlanker Orangenbäume. (S. 98, 99.)

(Schluß folgt.)

*) Eine Persische Botschaft nannte ihn „den König, der die Sonne zum Hute hat“. Er führte auch zwei Weltkugeln im Wappen.

**) Dresden, Adolf Kuntze (Hofbuchhändler) 1 Thlr. 10 Sgr. Dort S. 55 steht z. B. Kurfürst Georg Friedrich von Sachsen, während Johann Friedrich von Sachsen gemeint ist.

da dieselben völlig liquid sind, wird Dänemark, eben nach den Bundesgesetzen, die Kosten jener Execution ohne Aufenthalt berichtigen oder hinreichende Sicherheit dafür stellen müssen; Einwendungen, welche etwa noch dagegen erhoben werden sollten, würden nach der definitiven Executions-Ordnung durch die Bundes-Versammlung selbst auszugleichen sein; denn nur bei Executionen austrägalrichterlicher Erkenntnisse sind Einwendungen oder Beschwerden in Bezug auf die Kosten der Execution durch ein Austrägalgericht, und zwar durch dasselbe, welches das Erkenntniß erlassen hat, zu entscheiden. (L. Z.)

*⊙ **Gützkow**, 12. August. [Durchreise Sr. Maj. des Königs.] Der gestrige Tag war für die hiesige Stadt ein Fest, wie ein solches in den Jahrbüchern derselben nicht verzeichnet ist. Nachdem Tages zuvor der Stadt die Anzeige zugegangen war, daß Se. Maj. der König dieselbe auf seiner Reise nach Neu-Strelitz berühren werde, verkündeten die Glocken der Kirche um 3 Uhr Nachmittags, daß Allerhöchstdieselben das Weichbild betreten hätten, und die Collegien des Raths und der repräsentirenden Bürgerschaft empfingen am Eingange der Stadt Se. Maj. mit dem ehrfurchtsvollen Dank für die ertheilte Huld des Allerhöchsten Besuches, zugleich aber für die Gnade, daß die Königliche Bestätigung für die nach Jarmen und Möckow von hier aus projectirte Chausseestrecke erfolgt sei. Der hiesigen von allem Verkehr abgeschnittenen und durch exemtionelle Institutionen in der Nutzung ihres Grundbesitzes beschränkten Stadt dürfte der Tag dieses Königlichen Besuches als ein Wendepunkt ihres Geschickes erscheinen, und mag sie sich der Hoffnung hingeben, daß Königliche Huld und Fürsorge eine der ältesten Städte Neu-Vorpommerns zu neuer Blüthe fördere. Huldreich grüßend fuhren Se. Majestät darauf in die mit Eifer, soweit Zeit und Umstände es gestattet hatten, festlich geschmückte Stadt, verließen vor dem Rathhause Ihren Wagen und begaben sich in die durch ihr Alter merkwürdige, im Jahre 1128 vom Bischof Otto von Bamberg erbaute Kirche. Hier empfangen von der Geistlichkeit, den Lehrern und der Schuljugend, verweilten Se. Majestät einige Zeit, und nachdem Sie sich auf das Speciellste nach der Erbauung und der Geschichte der Kirche erkundigt hatten, verließen Allerhöchstdieselben die Kirche unter den Klängen der Orgel. Bei dem Besteigen des Wagens geruhten Se. Majestät der Bitte des Hauptmann v. Lepel, auf seinem unmittelbar vor der Stadt belegenen Schlosse eine Erfrischung anzunehmen Folge zu geben und verließen mit freundlichem Gruße und unter dem nicht enden wollenden Zurufe der versammelten Einwohnerschaft die Stadt.

Putbus, 14. August. [Zur Reise Sr. Maj. des Königs.] Auf der Rückreise Sr. Maj. des Königs von Strelitz nach Putbus am 13. d. M. über Wiek bei Greifswalde geruhten Se. Majestät unterwegs in Carlsburg bei dem Obersten Grafen v. Bismark-Bohlen ein Dejeuner einzunehmen und schifften sich, nachdem Allerhöchstdieselben das am Embarcations-Platze aufgestellte 2. Jäger-Bataillon in Augenschein genommen, auf dem „Salamander" nach Putbus ein. Während der Fahrt arbeiteten Se. Majestät mit dem General-Lieutenant v. Gerlach und dem Cabinetsrath Illaire und nahmen, um 7 Uhr angelangt, sogleich ein Bad, worauf Allerhöchstdieselben gegen 8 Uhr in der Stadt Putbus eintrafen. (Nordd. Z.)

Stralsund, 15. August. Se. Maj. der König wird nächsten Freitag hier erwartet, auf der Durchreise nach dem dem General v. Thun gehörigen Gute Schlemmin. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. bei dieser Gelegenheit auch die Stadt Barth besuchen. Am vergangenen Mittwoch war Se. Maj. bereits in unserer Nähe auf dem Gute Niederhof auf einige Stunden zum Besuch bei der Besitzerin. (Ostf.-Z.)

Stettin, 16. August. Heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr kam der „Preußische Adler" mit 58 Passagieren am Bord von Kronstadt hier an. Unter letzteren befanden sich der Königl. Griechische Gesandte und bevollmächtigte Minister am Petersburger Hofe, Herr v. Zographos, die Englischen Cabinets-Couriere Webster und Carey, der Russische Courier, Feldjäger-Offizier Hochheim, der Russische Staatsrath Baron Korff.

Pyritz, 14. August. [Versicherungs-Gesellschaft.] Am 8. d. M. ist aus Anlaß der durch die Königl. Staatsregierung gemachten Auflagen in einer General-Versammlung der Bauern-Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft die Auflösung dieser Anstalt beschlossen. (Nordd. Z.)

†† **Königsberg**, 15. August. [Militairisches. Personalien.] Nachdem die Revue des 1. Artillerie-Regiments beendigt ist, sind die auswärtigen Abtheilungen nach ihren Garnisonen Danzig und Graudenz abmarschirt. Heute früh sind die hier stehenden beiden Escadrons des 3. Kürassier-Regiments nach Wehlau zu den Regiments-Uebungen abmarschirt. — Der ehemalige Rechts-Candidat Schweichel, welcher seinen Aufenthalt in Hamburg nehmen wollte, aber von dort ausgewiesen wurde, ist vorgestern Morgens hier wieder eingetroffen. Der in Hamburg auf Preußische Requisition verhaftete Literat Sommerfeld kommt in der nächsten Schwurgerichts-Sitzung vor die Geschworenen.

†* **Breslau**, 15. August. [Hoffnungen und Entwürfe.] Die Zeitungen berichten viel und mit großer Sicherheit über eine von Sr. Majestät dem Könige beabsichtigte Reise nach Schlesien zu dem Zweck, die Einweihung des Blücher-Denkmals am 28. d. M. in Krieblowitz und des Denkmals des Grafen v. Reden in Beuthen am 29. durch Allerhöchstihre Gegenwart zu verherrlichen. Im Riesengebirge schmeichelt man sich, daß Se. Majestät die Tour über Erdmannsdorf nehmen und damit zugleich Gelegenheit geboten sein werde, Allerhöchstdieselben für die projectirte „Niederschlesische Gebirgs-Eisenbahn" zu interessiren. Letztere Hoffnung dürfte denn doch, bevor der Plan zu einiger Reife gediehen, voreilig sein. Unter den neuerdings von verschiedenen Seiten projectirten Fortsetzungen der Freiburger Eisenbahn durch das Neißethal nach der Oesterreichischen Grenze, durch das Boberthal über Hirschberg nach Bunzlau oder Görlitz und von Königszelt nach Liegnitz, hat aus dem Gesichtspunkte der Rentabilität die dritte ohne Zweifel die meiste Aussicht auf Verwirklichung. Es greift hier eine unverkennbare Analogie mit dem Bau der Posener Bahn durch die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft Platz. Wie diese letztere neue Absatzwege vornehmlich für die Oberschlesische Steinkohle nach Norden sucht, so liegt es im Interesse der Niederschlesischen Grubenbesitzer und wohl nicht weniger in dem der Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft, sich den Vertrieb nach Westen zu öffnen und zu sichern.

Halle, 16. August. [Prinz Friedrich Carl. Die Herzogin von Brabant.] Ihre Kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Maria Henriette, Herzogin von Brabant, berührte gestern auf Höchstihrer Reise aus dem Vaterlande in die neue Heimath unsere Stadt. Zum Empfange derselben hier auf Preußischem Gebiete war Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl im Laufe des Nachmittags aus Berlin hier eingetroffen und im Hotel zum Thüringer Bahnhofe abgestiegen. Zugleich waren auch von Magdeburg Se. Durchlaucht Fürst Radziwill, commandirender General des 4. Armee-Corps, sowie in Vertretung des Ober-Präsidenten der Provinz der Vice-Präsident Nobbe angekommen. Aus hiesiger Stadt waren die Vertreter sämmtlicher Königl Militair- und Civil-Behörden, von Seiten der Universität der Geh. Rath Dr. Pernice und der zeitige Prorector Professor Dr. Leo, der Ober-Bürgermeister Geh. Rath Bertram, der Director der Francke'schen Stiftungen Dr. Kramer, und als Vertreter der Geistlichkeit Superintendent Neuenhaus und Pfarrer Klahold auf dem Perron der Eisenbahn zur Begrüßung der Hohen Reisenden erschienen, woselbst auch eine Ehrenwache, commandirt vom Lieutenant v. Bentivegni, aufgestellt war. Prinz Friedrich Carl Königl. Hoheit erwartete den Extrazug am Fenster des Thüringer Bahnhofes und erschien erst kurz vor Ankunft desselben auf dem Perron, wo Höchstderselbe sich bis zur Ankunft des Zuges mit mehreren der anwesenden Herren auf das Freundlichste unterhielt. Endlich nahte der Zug, welcher Ihre Kaiserl. Hoheit nebst Höchstderen Gefolge führte, und hielt an der gewöhnlichen Haltestelle still. Se. Königl. Hoheit der Prinz traten an das Fenster des Wagens und bewillkommneten die Hohe Reisende, worauf auch Se. Durchlaucht der Fürst Radziwill und der Vice-Präsident Nobbe zur ehrfurchtsvollen Begrüßung herantraten. Nachdem Ihre Kaiserl. Hoheit einige Erfrischungen, sowie auch ein von der Tochter des Wirthes im Thüringer Bahnhofe dargebrachtes Bouquet angenommen hatten, traten Höchstdieselben nebst dem Theile ihres Gefolges, welcher die Reise in demselben Wagen gemacht hatte und unter dem sich der Fürst Richard Metternich und die Gräfin Stadion, Oberhofmeisterin J. K. H., befanden, aus dem dem Wagen und unterhielten sich mit mehreren der anwesenden Herren mit Huld und Freundlichkeit. Namentlich wurde diese Ehre Hrn. Prof. Dr. Leo zu Theil, mit welchem sich J. K. Hoh. längere Zeit unterhielten. Unterdessen war der Königliche Eisenbahnwagen, der zu diesem Zweck von Berlin hergesandt war, an den Zug geschoben, worauf Ihre Kais. Hoh. in demselben Platz nahmen und sich noch aus dem Wagen mit Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich Carl unterhielten. Etwa um halb 6 Uhr setzte sich der Zug zur Abfahrt in Bewegung, während J. Kais. Hoh. sich, bis der Zug den Bahnhof verließ, fortwährend am Fenster zeigten und im Vorüberfahren den ehrfurchtsvollen Gruß der Anwesenden auf das Freundlichste erwiederten. (N. H. Z.)

Koblenz, 14. August. Der Oberpräsident v. Kleist-Retzow wird in der Kürze eine Reise nach der Schweiz und Italien antreten. (D. B.-H.)

ρλ **München**, 13. August. [Hofnachrichten. Aussichten. Die Landräthe. Getreidepreise.] Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen ist vorgestern unter dem Namen eines Grafen von Mörs nach Berlin hier durchgereist. Ihre Majestät die Königin von Sachsen hat einen Abstecher nach Nymphenburg gemacht, wo zur Zeit die KK. HH. Prinz Adalbert und Prinzessin Alexandra von Baiern verweilen. Allerhöchstdieselbe wird sich von da nach Hohenschwangau an das Hoflager der beiden regierenden Majestäten auf Besuch begeben. Auch Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert geht dahin ab und tritt sodann eine Reise nach Italien an. Zu der am 9. September zu Tegernsee stattfindenden Jubelfeier der silbernen Hochzeit Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Max in Baiern und seiner Gemahlin, der Prinzessin Ludovica, werden sich dem Vernehmen nach sämmtliche Geschwister der Jubelbraut, als Ihre Majestät die Königin von Preußen, Se. Majestät König Ludwig, Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, Ihre Majestät die Königin und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Johann von Sachsen, Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Hessen-Darmstadt und Se. Königl. Hoheit Prinz Karl von Baiern, so wie noch andere Allerhöchste und hohe Herrschaften einfinden. — Herr v. Wendland, Baierns Gesandter zu Paris, ist im Auftrage Sr. Majestät des regierenden Königs nach Leopoldskron bei Salzburg, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Sr. Majestät des Königs Ludwig, abgereist, um über ein bevorstehendes freudiges Familien-Ereigniß Meldung zu erstatten. Die im vorigen Jahre beabsichtigte, aber wieder aufgegebene Reise nach Spanien soll Se. Maj. der König Max kommenden Herbst auszuführen Willens sein. — Die Landräthe haben heute ihre Thätigkeit in den acht Kreisen des Königreiches beendigt. Die Berathungen haben im Ganzen genommen ein erfreuliches Resultat geliefert, indem die Regierungs-Anträge auf Errichtung von Getreide-Magazinen, Beschäftigungs- und Kreis-Irren-Anstalten in den meisten Kreisen angenommen wurden. Zur Herstellung des durch Natur-Ereignisse an Brücken, Straßen und Ufern angerichteten Schadens wurden bereitwillig höhere Positionen bewilligt und auch die Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten reichlich bedacht. — In ganz Südbaiern wird eine so nachtheilige Kipperei (Wucher) mit Getreide getrieben, daß auf allen bedeutenden Fruchtmärkten, so heute auch hier, die Getreidepreise gestiegen sind. (Bloß deshalb? D. Red.)

Darmstadt, 15. August. Heute Vormittag wurde zur Feier des „Napoleonstages" auf Veranstaltung des Französischen Gesandten Grafen Damremont in der katholischen Kirche eine Messe celebrirt. Außer dem Gesandten wohnten auch die Minister Freiherren v. Dalwigk und v. Schäffer-Bernstein und viele höhere Staatsbeamte und Offiziere dem Gottesdienste bei. (Frkf. P.-Z.)

Wiesbaden, 13. Aug. [Bad.] Unsere letzte Curliste weiset 16,862, die Emser Curliste vom 11. d. M. 4423 Curfremde nach. Die Zahl der bis zum 11. d. M. in Bad Schwalbach angekommenen Fremden beträgt 1941. Schlangenbad zählt bis zu demselben Tage 788. (N. A. Z.)

Frankfurt, 14. August. [Bentinck'sche Sache.] Die in der Köln. Ztg. von hier gegebene Nachricht, daß durch Bundes-Beschluß die gräflich Bentinck'sche Sache an die Gerichte solle verwiesen werden und der Beschluß des Reichs-Ministeriums von 1849 bereits „aufgehoben" sei, ist zu berichtigen, indem vielmehr eine erst nach den Ferien erfolgende, in die Competenzfrage einschlagende Erklärung von Oesterreich und Preußen abzuwarten ist. (K. Z.)

Frankfurt, 16. August. [Personalien.] Heute meldet das „Frankf. Journ.": Der Königl. Preußische Bundestags-Gesandte Hr. v. Bismarck-Schönhausen ist bereits am verwichenen Sonntag von hier nach Ostende, zum Gebrauch der dortigen Seebäder, und nicht wie irrthümlich erwähnt nach Paris, abgereist. — General Changarnier weilt in unserer Stadt.

⊙* **Weimar**, 14. August. [Trauergottesdienst. Notizen.] Gestern war S. K. Hoheit der Großherzog von Schloß Wilhelmsthal hierher zurückgekehrt, um dem heute in dem ganzen Lande stattfindenden Trauer-Gottesdienst für den verewigten Landesherrn hier beizuwohnen; schon heute wird S. K. H. nach Wilhelmsthal zurückgehen. Der Traueipredigt lag zu Grunde der Spruch Jes. 3, 9; sie wurde vom Hofprediger Dittenberger gehalten. — Am 25. d. Mts. findet die Huldigung der Landstände statt. — Wie man vernimmt, soll mit dem Bau einer neuen Kaserne bald angefangen werden.

† **Jena**, 14. August. [Zur Universität.] Für das nächste Semester ist Hofrath Dr. Siebert zum Prorector erwählt worden. — Unsere Hochschule würde einen wesentlichen Verlust erleiden, wenn der in seiner Wissenschaft ausgezeichnete Professor Ried dem Rufe nach Würzburg folgte.

☿ **Gotha**, 16. August. [Durchreise der Herzogin von Brabant.] Nach der in Erfurt gehaltenen Nachtruhe traf bereits heute Morgen gegen halb sieben Uhr Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Herzogin von Brabant mit einem Extrazuge, gefolgt von glänzender militairischer Suite, auf hiesigem Bahnhofe ein. Unter ihrem Gefolge zeichneten sich besonders die zu ihrem Ehrengeleite beorderten 25 Garde-Hofgensd'armen aus. Von Seiten der hier residirenden verwittweten Frau Herzogin Maria überreichte der Major Graf v. Vitzthum der hohen Reisenden ein Bewillkommnungs-Schreiben. Nach Durchlesung desselben setzte die junge Fürstin ihre Reise nach Frankfurt a. M. fort, wo heute abermals Nachtrast gehalten werden wird.

†† **Eisenach**, 16. August. [Durchreise der Herzogin von Brabant.] Heute früh passirte mit einem Extrazuge, von Erfurt und Gotha kommend, die Frau Herzogin von Brabant auf ihrer Reise nach Brüssel unsere Stadt und ward auf dem Bahnhofe von unserem zu diesem Zweck aus Wilhelmsthal herüber gekommenen Großherzog selbst begrüßt. Außerdem waren, um etwaige Befehle der hohen Frau entgegenzunehmen, Major Schilling, Oberst-Lieutenant v. Steuben und Bezirksdirector v. Schwendler auf den Bahnhof beordert. Graf von Kuefstein, Kaiserl. Oesterreichischer Gesandter an dem Königlich Sächsischen, dem Großherzoglich und den Herzoglich Sächsischen Höfen, welcher die Frau Herzogin von Dresden aus begleitet hatte, begab sich, nachdem Jene ihre Reise fortgesetzt, in einem ihm von Wilhelmsthal aus entgegengesandten Hofwagen dahin, um dem Großherzoglichen Hofe wegen des Ablebens des Großherzogs Carl Friedrich die Beileidsbezeugungen des Kaiserlichen Hofes zu überbringen.

Norderney, 13. August. Gestern brachte das Bremer Dampfschiff wieder nahe an 60 Besucher, unter ihnen den Prinzen und die Prinzessin Friedrich von Hessen.

Lübeck, 15. August. [Zollsystem.] Heute wurde der vom hiesigen Senat mit dem Könige von Dänemark abgeschlossene Vertrag publicirt, nach welchem seit dem 1. Juli 1853 die Lübeckischen Enclaven im Herzogthum Holstein vorläufig auf zehn Jahre dem dortigen Zoll- und Brennsteuer-System einverleibt sind. (Lüb. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ЩР* **Wien**, 15. August. [Organisatin. Personalien. Manöver.] Im Laufe dieser Woche wurden beinahe täglich in Betreff der Angelegenheiten des Lombardisch-Venetianischen Königreiches Sitzungen gehalten, da Se. Majestät den Wunsch geäußert hatte, diese Verhandlungen so bald als möglich zu einem Abschlusse gebracht zu sehen. Gegenwärtig liegen Sr. Majestät die von der Commission ausgearbeiteten Anträge über die Besetzung der politischen Aemter in den Italienischen Provinzen vor, und es soll, wie man vernimmt, die Sanction derselben demnächst erfolgen. Ritter v. Burger verläßt im Laufe dieser Woche unsere Stadt und begiebt sich nach einem kurzen Aufenthalte in Graz auf seinen neuen Posten nach der Lombardei. Graf Rechberg wird sich aber, wie es heißt, nicht mehr nach Mailand begeben, sondern eine anderweitige, man sagt diplomatische, Verwendung in Deutschland erhalten. Graf von Strassoldo wird künftige Woche in Wien erwartet und sich hierauf zur Uebernahme seines neuen Postens nach Graz begeben. — Vorgestern fand in der Pfarrkirche am Peter ein feierliches Hochamt statt als Gedächtnißfeier für die im Kampfe von 1809 für Kaiser und Vaterland gefallenen Tiroler. Der bekannte Capuziner P. Johann Haspinger las die Messe. Zu gleicher Zeit wurden an den Seiten-Altären derselben Kirche für die in den Jahren 1848 und 1849 in Italien und Ungarn gefallenen Oesterreichischen Krieger mehrere stille Messen gelesen. Alle hier anwesenden Tiroler sowie eine Zahl von Stabs- und Ober-Offizieren der hiesigen Garnison wohnten dem Todtenfeste bei. — Das Commando im großen militairischen Uebungslager bei Olmütz wird der Armee-Commandant General der Cavallerie Graf v. Wratislaw führen. Bei den Haupt-Manövern übernimmt Se. Majestät der Kaiser das Commando selbst. Einem hier circulirenden Gerüchte zufolge stände dem in Olmütz concentrirten Truppen eine ganz besondere Ueberraschung bevor, indem Se. Majestät der König von Preußen das Uebungslager mit Allerhöchst Seiner Gegenwart zu beehren Willens sein soll (?). — Heute Vormittags fand in der Domkirche zu St. Stephan die Inthronisation des neuernannten Fürst-Erzbischofs Joseph Othmar v. Rauscher durch Se. Eminenz den Cardinal Monsignore Viale Prela statt.

Wien, 16. August. Der Kaiser ist heute in Ischl eingetroffen. — Die officielle „Oesterr. Corresp." meldet heute, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes für Wien und Prag am 1. September bevorstehe.

Ausland.

Spanien liegt nicht im Escurial begraben, wir wiederholen es; aber weil es nicht weder zu La Granja, noch in den Cortes ist, darum ist es auch nicht fähig, seinen legitimen Einfluß nach außen zu üben. Jeder gesunde Staat hat nothwendig den Trieb, sich innerhalb seiner natürlichen Grenzen auszudehnen und entweder mit den Waffen erobernd vorzuschreiten, oder in milderer Form wenigstens seinen Einfluß bis dahin herrschend festzustellen. Dieser Trieb hat jene compacte Masse, jenes Königreich von Frankreich geschaffen, dieser Trieb hat, in krankhafter Ueberreizung, die Franzosen zu Gelüsten nach der Rheingrenze geführt. Als England sich mächtiger erhob auf seiner einsamen Insel, da erschien Schottland neben ihm nur als ein Küstenland, das ihm durch die Natur zugewiesen; die blutigsten Kämpfe folgten und Frieden ward es erst wieder, als die Schottischen Lords ihren Sitz in der Englischen Westminster-Halle nahmen. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß Norwegen nichts ist, als eine Küste Schwedens; man kennt die Fehden zwischen den beiden Nationen, sie sind nicht weniger lang und blutig, als die zwischen der Englischen und den Schotten. Frieden und Ruhe kehrten beiden Volksstämmen erst wieder, als der König Schwedens die Krone Norwegens auf sein Haupt setzte. Nun, auch das Hesperische Königreich von Portugal und Algarve ist nichts als eine breite Spanische Küste, und so lange die Spanische Monarchie noch kräftig aufrecht stand, da fühlte sie auch den Stachel jenes natürlichen Triebs, und Portugal war lange Zeit Spanische Provinz, Spanische Provinz unter Philipp II., obwohl der finstre Herzog Alba mit auffallender Naivetät seinen König frug: „Aber wenn wir Portugal erobern, Herr, wo fliehen wir denn hin, wenn wir in Deine Ungnade fallen?" Wir meinen nicht, daß Spanien Portugal erobern müsse — nein, aber Spanien müßte in Portugal denselben Einfluß üben, den jetzt England dort ausübt, denn das ist sein legitimer Einfluß nach außen. Aber es vermag ihn nicht geltend zu machen, weil Spanien weder zu La Granja, noch in den Cortes ist. Doch liegt Spanien auch noch nicht im Escurial begraben.

Frankreich.

△△ **Paris**, 14. Aug. [Das Testament des Kaisers Napoleon. Gnadenbezeugungen verschiedener Art.] Schon vor längerer Zeit meldete ich Ihnen, daß Louis Napoleon die Absicht habe, das Testament seines Onkels zur Ausführung zu bringen, und daß der Vorschlag, der in dieser Beziehung gemacht wurde, einen gewissen Widerspruch im Senate finde. Seitdem ist eine aus dem General d'Ornano, dem Senator Grafen las Cases, dem General-Procurator de Royer, Boulay (de la Meurthe) und Dubois bestehender Ausschuß mit der Prüfung aller auf das Testament des Kaisers bezüglichen Fragen betraut worden, und heute veröffentlicht der „Moniteur" den Bericht desselben, welcher sich in folgenden Zahlen zusammenfassen läßt. Der Kaiser Napoleon hatte in seinem Testamente über sein Privat-Vermögen, das sich auf 2 — 300 Millionen belief, zu Gunsten bestimmter Personen, Ortschaften und Provinzen verfügt; aber mit Ausnahme einer Summe von etwa 4 Millionen, welche im Jahre 1815 dem Hause Lafitte übergeben und späterhin von den Vollstreckern des Testaments zur Ausführung einiger besondern Bestimmungen des Testaments verwandt wurden, ist jenes Privat-Vermögen im Betrage von 117 Millionen unter dem Königthum dem Staatsschatze anheimgefallen. In Berücksichtigung nun der langen Zeit, welche seit dem Tode des Kaisers verflossen, und der Unmöglichkeit, die Bestimmungen des Testaments in ihrer ganzen Ausdehnung zur Ausführung zu bringen, beantragt der Ausschuß Folgendes: 200,000 Franken für die in den Schlachten von Ligny und Waterloo gefährlich Verwundeten, 1,500,000 Fr. für die Offiziere und Soldaten (oder ihre Nachkommen in gerader Linie), welche von 1792 bis 1815 in den Reihen der Armee gekämpft haben, 1,300,000 Fr. zur Vertheilung — behufs Gründung wohlthätiger Anstalten — unter die 26 Departements, welche am meisten durch die beiden Besetzungen Frankreichs durch Preußen, Russen rc. gelitten haben. In dem Testamente des Kaisers sind für die beiden letztgenannten Posten 200,000,000 ausgeworfen, — 400,000 Fr. für die Stadt Brienne, 300,000 Fr. für die Stadt Meaux, 4,000,000 Fr. zur Ausführung besondrer Bestimmungen. Also eine Gesammtsumme von 8,000,000, die durch ein Gesetz flüssig gemacht werden sollen. —— „Frankreich" — so schließt der Bericht — „ist weder gleichgültig noch undankbar. Es weiß, daß dieses Opfer, welches sich heute der Staat auferlegt, zum Voraus glänzende Vortheile gehabt hat. Es hat, zweimal in einem Jahrhundert, in den Kaiserlichen Einrichtungen die Ordnung, die Kraft und die Größe gefunden, und es wird die Erfüllung des letzten Willens Napoleon's für das würdigste Denkmal, das es seinem Andenken errichten kann, betrachten." — Auf diesen Bericht folgt im „Moniteur" ein anderer des Staatsministers „über die Lage der Offiziere, welche in den Hundert Tagen*) zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt worden waren." Diese Ernennungen wurden unter dem wieder eintretenden Königthum, wie sich ganz von selbst verstand, für ungültig erklärt, aber nach der Julirevolution wieder in Kraft gesetzt. Da jedoch nach dem Gesetz vom Jahre 1832 nur die Unteroffiziere und Soldaten gewisse Geldvortheile aus den Ordensverleihungen zogen, so blieben die Offiziere des an dieselben ursprünglich geknüpften Gehaltes beraubt. Louis Napoleon hält das für eine Ungerechtigkeit, und er ordnet daher heute, als am Vorabende seines Festes, an, daß die betreffenden Offiziere — ihre Anzahl beläuft sich in diesem Augenblicke noch auf 1494 — vom 1. Januar des künftigen Jahres an das Gehalt beziehen, welches zur Zeit ihrer Ernennung mit ihrem Grade in der Ehrenlegion verbunden war. — Mehreren Hundert Sträflingen des Soldatenstandes ist ihre Strafe erlassen worden, und damit heute auch die Nationalgarde nicht leer ausgeht, so hat der Kaiser allen Bürgersoldaten, welche sich an der Disciplin versündigt haben, vollständige Begnadigung zukommen lassen.

[Die „Patrie"] veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes eine ihr gestern aus dem Ministerium zugegangene erste Warnung und gleich hinterher folgende Anzeige ihres Eigenthümers, des Deputirten Delamarre: „Herr Portier, Notar, Straße Richelieu 45, zu Paris, hat heute meine Vollmachten empfangen für den Verkauf des Journals La Patrie und für jenen der sechs Provinzial-Journale, welche ganz oder theilweise mein Eigenthum sind." — Delamarre scheint also die ihm in den Personen des Redacteurs Basset und des Geranten Garat ertheilte Warnung übel aufgenommen zu haben. Die Veranlassung zu dieser bei einem als halbamtlich und sehr gut angeschrieben bekannten Blatte ziemlich überraschenden Maaßregel liegt, wie es in dem betreffenden ministeriellen Erlasse heißt, in den Nachrichten aus Konstantinopel, welche die „Patrie" gestern als durch eine telegraphische Depesche aus Triest hierher gelangt veröffentlichte, während doch, wie der Erlaß versichert, durch den Telegraphen weder in einer öffentlichen, noch Privat-Depesche diese Nachricheen in Paris eingetroffen seien. Der Erlaß bezeichnet die gemeldeten Thatsachen als wahrscheinlich, erklärt aber, daß es nicht gestattet werden dürfe, angebliche telegraphische Depeschen, selbst wenn es in gutem Glauben geschehe, zu verbreiten, ohne daß man vorher von deren Existenz sich überzeugt habe.

[Krönungsbuch.] Bei Firmin Didot ist von dem gelehrten Abbé Héry eine historische Monographie erschienen: „Kaiser-Krönungen durch die Päpste." Das „J. des Débats" zeigt die Schrift im politischen Theile des Blattes an, da sie ja eine „Tagesfrage" behandle. Das Krönungsbuch bringt auch eine Statistik der durch Päpste gekrönten Kaiser, die von Justinian bis Napoleon 30 Häupter zählt. 23 Krönungen fallen in die Zeit von 800 bis 1220. Justinian's Krönung (545) ist die einzige in Konstantinopel vollzogene, die erste überhaupt und die einzige, welche den Krönungen der Deutschen Kaiser vorangeht. Die sechs letzten Krönungen füllen also den langen Zeitraum von 1220 bis 1804. Fünf davon fallen vor das Jahr 1530, wo Karl V. in Bologna die Salbung empfing. 26 Krönungen wurden in Rom, 1 in Konstantinopel, 1 in Bologna, 1 in Rheims (Ludwig der Fromme), 1 in Paris vollzogen. Der Verfasser selbst sagt zu seiner Uebersicht: „Ist der Kreis der Begebenheiten, deren Verlauf wir erzählen wollen, unwiderruflich geschlossen? Oder werden sich die Kaiser-Krönungen durch die Päpste wiederholen? Und soll Italien oder Frankreich diese eindrucksvollen Feierlichkeiten wieder schauen? Das ist das Geheimniß der Zukunft. Unsere Aufgabe als Historiker beschränkt sich darauf, das Vergangene zusammen zu stellen."

(Die heute fällige Post vom 15. ist uns bis zum Schluß der Zeitung nicht zugegangen.)

*) Bekanntlich die Zeit, während welcher Napoleon nach seiner Rückkehr von Elba 1815 in Frankreich war.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Kielmannsegge, Rittmeister der Garde-du-Corps, aus Hannover. — Hotel des Princes: Baron v. Gemmingen, Rittergutsbesitzer, aus Arensdorf. Frhr. Gans Edler Herr zu Putlitz, Rittergutsbesitzer, aus Putlitz. Baron v. Eichstedt, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Tantow. — Hotel de France: Se. Excellenz der Baron v. Saudrart, General der Cavallerie a. D., mit Familie, aus Stettin. v. Puttkammer, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Poberow. — Victoria Hotel: Frhr. v. Maltzahn aus Glogau. Frhr. v. Coels v. d. Brugghen, Königl. Preuß. Kammerherr und Geh. Regierungs-Rath, mit Familie, aus Aachen. — Schlösser's Hotel: Graf Hacke, Rittergutsbesitzer, aus Ranft. v. Itzenplitz, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Klockow. v. Rochow, Hofmarschall und Rittergutsbesitzer, mit Tochter, aus Stülpe. — Kellner's Hotel: v. Holtzendorff, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Vietmannsdorf. Baron v. Wülknitz, Rittergutsbesitzer, aus Hoppenrade. — Hotel de Rome: Graf von der Recke-Vollmarstein, Rittergutsbesitzer, aus Overdyck. — Hotel de Prusse: v. Batzko, Oberst-Lieutenant im 7. Infanterie-Regiment, aus Fraustadt. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Stockau, K. K. Oesterreichischer Major, mit Gemahlin aus Wien. Graf v. Mielzynski, Rittergutsbesitzer, aus Chobienice. — Hotel du Nord: v. Arnim, Deichhauptmann und Rittergutsbesitzer, aus Kötte. — Lutz's Hotel: v. Ziethen, Rittergutsbesitzer, aus Badewitz. — Rheinischer Hof: Graf v. Potocki, Rittergutsbesitzer, aus Bendlewow. v. Chappuis, Major a. D., aus Potsdam. v. Kobilinski, Major a. D., aus Königsberg i. Pr.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 16. August 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Kgl. Hoheit der Prinz August von Württemberg; zurück Abends. — 7 Uhr nach P.: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Albrecht.

— * Heute, den 17. August, vor 67 Jahren schlossen sich auf Sanssouci die zwei Adleraugen, deren Herrscherblick länger als 46 Jahre über Preußen geleuchtet hatte. Heute vor 67 Jahren starb Friedrich, „nachdem er gestern aufgehört hatte, zu regieren." Noch am 15. hatte er zwar mit schwacher Stimme, aber mit starkem Geiste Depeschen dictirt, von denen der Graf v. Herzberg versichert: sie seien so richtig durchdacht gewesen, daß sie dem erfahrensten Minister würden Ehre gemacht haben. Auch ließ er den General-Lieutenant von Rodich eintreten und ertheilte ihm die Disposition zu einem Manöver der Potsdamer Garnison für den folgenden Tag, wobei „der wundervolle Mann des Krieges", wie Pitt ihn genannt, die verschiedenen Schwierigkeiten des dazu angewiesenen Terrains in klarster Vergegenwärtigung der Gegend hervorhob. Am 10. Aug. hatte er schriftlich seiner Pommern, am 13. mündlich seiner Schlesier gedacht. Denn am 10. Aug. erließ er an den Chef des Cadettencorps in Berlin dieses Cabinetsschreiben:

„Mein lieber General v. Mosch! Die unter dem gestrigen Datum eingeschickte Liste von denen Cadets, so in der Armee placirt werden können, erhaltet Ihr hierbei zurück. Ihr müßt mir eine andere Liste schicken und darin auch Pommern mit aufsetzen, und damit Ich darunter aussuchen kann, müssen mehrere in dieser Liste aufgeführt sein."

Und am 13. August, zu seinen drei Adjutanten, den Obersten v. Hanstein und Prittwitz und dem Hauptmann v. Rüchel, denen er die Inspection der Revue in Schlesien anbefohlen hatte, sagte Friedrich: „Grüßet mir meine braven Schlesier und entschuldigt mich, daß ich sie dies Mal nicht sehen kann." — Zu dem Grafen Schwerin, der ihn wiederholentlich um Urlaub zu einer Reise nach Braunschweig gebeten, sagte er: „Nun, so reiset denn, Ihr werdet mich aber bei Eurer Zurückkunft nicht mehr am Leben finden." Und an die Herzogin von Braunschweig schrieb er am 10. August unter Anderm: „Der Medicus aus Hannover (Zimmermann) hat sich bei Ihnen, meine liebe Schwester, wichtig machen wollen; allein die Wahrheit ist, daß er mir nichts genützt hat. Die Alten müssen der Jugend Platz machen, damit eine jede Generation ihre Stelle finde." — Am Vorabend seines Todes schlug die Uhr über seinem Haupte. Da fragte der König, der schon seit neun Uhr schwerer athmete, vernehmlich: „Was ist die Glocke?" — „Es ist eben eilf Uhr," war die Antwort. — „Um vier Uhr will ich aufstehen," versetzte er, als denke er, was Johannes von Müller von der alten Monarchie geschrieben: „Ein König von Preußen darf nicht schlafen." Er stand nicht wieder auf: der Zeiger der Uhr wies auf 2 Uhr 20 Minuten, als — er starb. — Wie Las Cases berichtet, hing die große Uhr von Friedrich II. am Kamin in Napoleon's Wohnung auf St. Helena, und Napoleon selbst vermachte diese Uhr in seinem Testamente seinem Sohne mit den Worten: „Mein Morgenwecker; er ist derjenige Friedrich's II., den ich mir in Potsdam zueignete." — Friedrich II. gehört mit dem großen Kurfürsten und Friedrich Wilhelm III. zu den Hohenzollern, die am längsten über Brandenburg-Preußen regiert haben: der große Kurfürst saß über 47, der große König über 46 und unser hochseliger König über 42 Jahre auf dem Throne; der zweite Kurfürst, Friedrich der Eisenzahn, vererbte seine Kurwürde auf seinen Bruder Albrecht Achilles; der zweite König, Friedrich II., mit welchem die Nachfolge vom Vater auf den Sohn zum zweiten Male unterbrochen wurde, hinterließ die Krone seinem Brudersohne.

— n Die Zahl der zum nächsten evangelischen Kirchentag hier eintreffenden Gäste wird im Voraus auf 2000 berechnet.

— Z Mehrere hiesige Gewerke, welche eingeladen waren, sich an der Feier der Sieges-Schlacht von Großbeeren zu betheiligen, haben dies abgelehnt, um die Kosten, welche der Gewerkskasse daraus entstehen würden, zum Besten der alten Krieger zu verwenden.

— Z Während das zur diesjährigen Feier der Großbeerener Schlacht zusammengetretene Fest-Comité wiederholt bekannt gemacht hat, daß Se. Majestät der König die Gedenkfeier auf den 23. d., als den Jahrestag der Schlacht, anzuordnen geruht haben, zeigt der Magistrat hiesiger Königl. Residenzstadt noch immer an, daß das Fest am 28. begangen wird. Nicht wenige Personen, die sich an dem Feste betheiligen wollen, sind, wie wir dies aus eigner Erfahrung wissen, durch diese sich widersprechenden Angaben über den Festtag vollständig verwirrt gemacht. Es wäre wohl an der Zeit, daß auch der Magistrat eine Berichtigung seiner Anzeige erließe.

— y Der bisherige Assistenz-Arzt an der hiesigen Langenbeck'schen Klinik, der jetzt zum Oberarzt des großen städtischen Krankenhauses in Danzig ernannte Dr. Wagner tritt diese Stelle mit dem 1. Sept. an.

— y Die Armen-Direction hatte im Februar d. J. den verschiedenen Armen-Commissionen aufgegeben, solchen Personen, welche große Wohnungen von 100 Thlrn. und darüber haben und einen Theil davon „verafterмiethen", unter keiner Bedingung mehr laufende Unterstützungen zu bewilligen. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß häufig Almosen- und Pflegegeld-Empfänger nur den Namen zum Miethen größerer Wohnungen hergeben, die angeblichen Aftermiether aber die Miethe bezahlen, und daß auf diese Weise vollkommen zahlungsfähige Personen von der Miethssteuer befreit blieben. Neuerdings hat es sich aber herausgestellt, daß dieser Mißbrauch der Miethssteuer-Befreiung bei Almosen-Empfängern schon oft bei Wohnungen unter 100 Thlrn. vorkommt. Die Armen-Direction hat sich deshalb genöthigt gesehen, die obige Bestimmung dahin zu erweitern, daß die Commissionen auch schon in solchen Fällen das Almosen- und Pflegegeld einzuziehen berechtigt sein sollen, wenn eine mit der gereichten Unterstützung im Mißverhältniß stehende Miethe gezahlt wird, oder wo es wahrscheinlich ist, daß der Unterstützte lediglich nur deshalb dem Namen nach Miether der Wohnung geworden ist, damit die übrigen Miether die Steuer umgehen können, während sie sehr wohl zur Zahlung derselben im Stande wären.

— y Die Abwickelung der Verbindlichkeiten, welche die Deutsche Betriebs-Capitals- und Aussteuer-Anstalt jetzt mit ihren Interessenten bewirkt, geschieht in der Art, daß die Mitglieder der Gesellschaft von den reinen Prämienbeiträgen 79 pCt. zurückerstattet bekommen, mithin 21 pCt. der gezahlten Beiträge verlieren sollen. Mehrere Mitglieder der Gesellschaft haben sich mit diesem Resultat der Abwickelung aber keineswegs einverstanden erklärt und deshalb durch ihre Sachwalter dem Stadtgericht die Erklärung zugehen lassen, daß sie ihre im Proceßwege geltend gemachten Ansprüche auf ungeschmälerte Rückgewährung sämmtlicher Einzahlungen verfolgen wollen.

— Z Im Mariannen-Bade, in der Neuen Friedrichsstraße, ist von den Vorstehern des Instituts für die gesammte Heil-Electricität, den Doctoren Böhm und Samoje, eine Abtheilung ihres Instituts zur Anwendung der verschiedenen Formen des kalten und warmen Bades in Verbindung mit der Electricität eingerichtet worden.

— y Der neue Kanalbau an dem Spandauer Schifffahrts-Kanal, der seit längerer Zeit gänzlich in Stocken gerathen war, soll nächstens wieder in Angriff genommen werden.

— y Mit dem Umbau oder Neubau der Börse ist es noch in weitem Felde. Die Schwierigkeiten, welche sich einem oder dem andern Unternehmen in den Weg stellen, sollen so bedeutend sein, daß die Kaufmannschaft sich wohl noch auf längere Zeit in dem jetzigen mangelhaften Local wird behelfen müssen.

— y Agenten für Australien machen gegenwärtig hier, namentlich bei dem Schuhmachergewerk, bedeutende Bestellungen, deren Fertigung den bereits seit einiger Zeit etwas höhern Arbeitslohn noch erhöht hat, weil der Absatz größer geworden.

— n Unter den Autographen, die das bei Schlodtmann in Bremen erschienene „Deutsche Stammbuch" bringt, finden wir auch einen von dem berühmten Historiker Fr. Chr. Schlosser in Heidelberg, der folgendermaßen lautet: „Schiller sagt mit Recht: Grün ist allein des Lebens goldener Baum, und grau, grau jede Theorie." Der Herausgeber ist gescheut genug gewesen, an dieser großartigen Unrichtigkeit nichts zu ändern. Was thut es auch, daß Schlosser Schiller und Goethe verwechselt, und daß er nicht Verse machen kann, weiß Jeder, der seinen Styl kennt.

— n Ein interessanter Beweis dafür, daß der Ruf Erfurts in industrieller Beziehung sich immer weiter verbreitet, liegt auch in dem Umstande, daß sogar der Kaiser Soulouque von Hayti bei einem dortigen Gewerbtreibenden Bestellungen aufgegeben hat. Vielleicht erfahren wir auch noch worauf.

Großbritannien.

△ **London**, 11. Aug. [Die feiernden Dock-Arbeiter.] Den großen Dock-Compagnieen scheint der Widerstand gegen den „Strike" ihrer Arbeiter zu gelingen. Es ist eben keine solche Arbeit, bei der ein längerer Lehrcursus durchzumachen ist, und so sehr fehlt es nie an Menschen ohne Beschäftigung in London, daß nicht bald ein paar Tausend zusammenströmten, wo sich Beschäftigung eröffnet. Es giebt zwischen denen, die die Arbeit zum alten Preise annehmen, und denen, die für einen höhern Preis feiern, natürlich fortwährend kleine Reibungen an den Dock-Eingängen; aber die Polizei wird derselben Herr, besonders da sich keineswegs alle Feierer an diesen Reibungen betheiligen. Die gebornen Londoner darunter sind klug genug, um zu wissen, daß sie mit dergleichen nichts ausrichten; es sind nur die Irländer, die ihren Leidenschaften nicht zu gebieten vermögen. Die Fälle von Gewaltthätigkeiten, welche vor die Polizeigerichtshöfe kamen, sind von den Polizeigerichten mit Recht mit der äußersten Strenge behandelt worden, mit fünf Pfund Sterling — natürlich eine unbezahlbare Summe — oder zwei Monat Einsperrung. Besonders schlimme Fälle werden sogar vor die Geschwornen geschickt. Die Polizeirichter pflegen ihrem Spruche einen nachdrücklichen Hinweis darauf hinzuzufügen, daß nun, wo das Gesetz die Combination für Preis-Erhöhung offen verstatte, das Ausschweifen aus den gesetzlichen Schranken und die Beschränkung des freien Willens Anderer durch Gewalt um so unverzeihlicher sei.

△ **London**, 10. August. [Eine sonderbare Frau.] Gestern fand in der City ein sehr respectabel geleitetes Meeting statt, um eine öffentliche Geldsammlung für einen Nationaldank an die Frau Caroline Chisholm zu Stande zu bringen, die seit 14 Jahren mit so großem Eifer und Geschick sich der Sache der Auswanderer nach Australien geweiht hat und die jetzt dorthin mit einem ganzen Transport junger Mädchen als Heiraths-Candidatinnen zurückkehrt. Es wird viel Geld zusammenkommen; wo die Sidney Herbert, Earl Shaftesbury u. s. w. auf der einen Seite, und die L. de Goldsmid auf der andern zusammenkommen, laufen die Sachen schon nicht ärmlich ab. Goldsmid theilte mit, daß die jüdische Gemeinde der Frau Chisholm eine Anzahl junger Mädchen anvertraue. In Australien hat sich die Frau Chisholm die Aufgabe gestellt, die Goldgräber scharf zu überwachen und, sobald sie Geld haben, sie mit einem Bischen „öffentlicher Meinung" dazu zu nöthigen, wenn es der Nöthigung bedarf, ihre zurückgelassenen Weiber augenblicklich kommen zu lassen und dann zu regelmäßigem Leben und Geschäft überzugehn. Dergleichen Aufgaben schrecken sie gar nicht; sie hat das Schlimmste mit den Australischen Transportirten durchgemacht. Kein Gesetz und keine Polizei kann, was ein courageuses Weib kann, die, wenn einer gar zu halsstarrig und frech, wohl auf den Baumstumpf steigt und ruft: „Seht, der da, der grob gegen mich ist, hat ein Weib mit drei Kindern in London, welche hungern, und seht, wie voll Goldstaub die Katze um seinen Leib ist. Ich will das Weib ohne seinen Goldstaub kommen lassen, ich will's ihm borgen, mag er wollen, oder nicht. Wenn er mir's aber nicht wiederbezahlt, komme ich und erzähle es Euch." — —

London, 16. August. (T. C.-B.) In der so eben stattfindenden Sitzung des Unterhauses erklärt Lord John Russell, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland in die Vermittelungs-Note der vier Mächte einwilligte. Es wäre bis jetzt keine Mittheilung aus Konstantinopel in Bezug auf die Annahme der Vermittelungs-Note eingegangen. Die Englische Regierung wäre der Ansicht, daß kein Vergleich befriedigend sein könnte, der nicht die Räumung der Fürstenthümer einschlösse, oder unmittelbar zu derselben führte.

(Die heute fällige Post vom 15. ist uns bis zum Schluß der Zeitung nicht zugegangen.)

Italien.

Rom, 6. August. [Erdbeben; Hitze.] Heute Morgen 8 Uhr 52 Minuten fühlten wir ein leichtes, wellenförmiges Erdbeben, welches vier bis fünf Secunden dauerte und die Richtung von Ost nach West hatte. Zugleich war der Himmel bewölkt. Seit dem 24. Juni haben wir keinen Regen gehabt. An dem Tage, an welchem wir die größte Hitze hatten, zeigte der Thermometer bis 29 Grad im Schatten. Die größte Hitze hatten wir am 18., 19., 29. Juli und am 1. August. Diese Hitze ist nichts Außergewöhnliches für das Römische Klima, aber eine Hitze, die 40 Tage in diesem Grade anhält, ist unerhört. (Giorn. di Roma)

Ancona, 8. August. Die Getreide-Ausfuhr in den Römischen Provinzen an der adriatischen Küste ist gegen einen Scudo per Rubbio gestattet worden. Gänzlich freie Einfuhr steht in Aussicht.

Spanien.

/ **Madrid**, 12. August. [Diplomatie. Luftschlösser und Kühlung.] Der außerordentliche Gesandte Sr. Majestät des Königs von Sachsen hat sich vom Hofe zu La Granja verabschiedet, dagegen ist daselbst der Caballero Buonaventura Vivo, Gesandter der Mexicanischen Republik, vorgestellt worden. Dieser Herr kann sich einer Aufnahme bei Hofe rühmen, wie sie bis jetzt noch kein Mexicanischer Gesandter daselbst gefunden. Man spricht in Folge dieser schmeichelhaften Aufnahme wieder mehr als je von den royalistischen Projecten, mit denen der Mexicanische Präsident General Santa Anna umgehen soll. Mir erscheinen diese Ihnen gewiß längst bekannten Projecte*) ziemlich luftig, indeß sind sie so ganz grundlos in der That nicht und sie schmeicheln dem vollkommen begründeten Spanischen Nationalstolz in einem solchen Maaße, daß die Unterstützung derselben selbst die Königin-Wittwe Marie Christine wieder populär machen könnte. Uebrigens sind diese kühlen Parks von La Granja eine wahre Wohlthat für den Madrileno, denn in dem Madrider Strom Manzanares ist kein Tropfen trinkbar Wasser mehr und die Hitze in den Straßen der Hauptstadt auf eine kaum begreifliche Höhe gestiegen. Es sind ohne alle Uebertreibung jetzt Tausende von Menschen in La Granja versammelt, nur der Kühle und der schönen Bäume wegen. — Im Escorial schreiten die Restaurations-Arbeiten rüstig vor. — In der Havannah soll die Cholera herrschen.

*) Herstellung eines Königreichs Mexico mit einem Spanischen Infanten!

Schweiz.

B* **Bern**, 12. August. [Reisende. Allerlei Zusammenkünfte. Druey. Getreide. Erdbeben.] In dem Strom der Reisenden, der jetzt wieder sehr stark die Schweiz durchzieht, bemerkte man verhältnißmäßig wenig Engländer, wohl aber viele Personen von hohem Rang: so z. B. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl und Friedrich Wilhelm von Preußen und die Königin von Holland. Um diese Zeit pflegen die Schweizer auch ihrerseits in Fluß zu gerathen und ziehen zu ihren Festen aller Art. Nach dem Schützenfest in Luzern folgten in Basel die religiösen Feste der Bibelgesellschaft und Mission, in Pruntrut die Haupt-Versammlung der Schweizerischen Naturforscher, in Solothurn das politische Fest des Grütli-Vereins, in Zofingen das harmlose Fest der Studenten. — Man kennt die gesegnete Wirksamkeit und die bedeutenden Mittel des Baselschen Missionshauses. Es hatte vor nicht sehr langer Zeit seinen Inspector (Josenhaus) nach Ostindien geschickt, damit er seine dortigen Stationen bereise und den Eingebornen bei der durch sie selbst einzurichtenden Kirchen-Organisation und Aufstellung von Bekenntnißschriften berathend, aber keineswegs befehlend an die Hand gehe. Seine Berichte gehörten zu dem Interessantesten des Festes. — In Pruntrut wurde die neue geologische Karte der Schweiz von Studer und Escher von der Linth vorgelegt und die Abfassung einer Paléontologie helvétique durch Prof. Pictet aus Genf angekündigt. — In Solothurn verhandelten die „Arbeiter" des Grütli-Vereins die respectiven Vorzüge der Demokratie und des Repräsentativ-Systems. Man muß sich nämlich erinnern, daß der Stifter dieser Verbrüderung, Galeer in Genf, selbst Herrn Fazy zu übertrumpfen suchte durch die Lehre, daß das Volk von der bloß repräsentativen zur reinen Demokratie fortschreiten, alle Gesetze selbst geben und abschaffen, kurz zur Anarchie sich erheben müsse. Die Regierung von Bern hob neulich in ihrem Canton diesen Verein auf; allein die Bundes-Versammlung verneinte ihr das Recht dazu, ein Sieg des radicalen Princips, den gegenwärtig die „freisinnige" Presse mit allen Registern ihres Orgelwerkes feiert. Bundesrath Druey soll sich zum Ehrenmitglied des Grütli-Vereins haben aufnehmen lassen. — Unterm 4. August hat zwar Feldmarschall Radetzky die Getreide-Ausfuhr aus der Lombardei verboten, allein die Preise standen schon ohnehin niedriger in der Schweiz, als in Italien, und überdies hat Oesterreich laut Vertrag gegen 10,000 Malter an sie zu liefern. Da auch in Marseille die Magazine nicht sehr voll sein sollen, so wird man sich über London nach New-York wenden. — Am 10. Morgens 11 Uhr 7 Minuten fand in Solothurn ein starkes Erdbeben statt mit lautem Krachen und unterirdischem Donner.

Niederlande.

§ **Gravenhaag**, 14. August. Mackay, einer der Führer der antirevolutionären Partei, der Partei, welche als ihr Oberhaupt den Abgeordneten Groen van Prinsterer betrachtet, schloß die Rede, mit der die gestrige Debatte begann, in folgender Weise: „Wird ein Gesetz diesem Kampfe ein Ziel setzen? Ich glaube wohl. Denn will die Verfassung in diesem Punkte das laissez faire? Ich denke nicht. Man braucht sich nur an die eilf Vorbehalte zu erinnern, die der Staat bei der jüngsten Organisation der reformirten Kirche machte. Die katholische Kirche ist in dieser Beziehung viel glücklicher gewesen. Der für die Verbesserung der Verfassung 1848 eingesetzte Ausschuß hat übrigens der gesetzlichen Feststellung dieser zarten Angelegenheit, der Beziehungen der Kirche zum Staate, auch das Wort geredet."

(Nachtrag.) Wir erhalten über den zweiten Tag der Debatte des Cultusgesetzes einen zweiten Bericht, der ausführlicher und charakteristischer als der unseres Herrn P*-Correspondenten ist, doch leider nur in einzelnen wenigen Stücken nach den bereits gestern gegebenen Mittheilungen benutzt werden kann.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 13. August. [Cholera. Flotte.] Wiewohl die Abnahme der Cholera nur allmählich vorgeht, so läßt sich mehr und mehr ihr Todesfeld überschauen. Tausende sind ihr zum Opfer gefallen, Zehntausende haben theure Verluste zu beklagen, und weder die städtische noch die Privat-Fürsorge reicht aus, den zahlreichen hülflosen Waisen ein Unterkommen zu schaffen. — Man athmet aber dennoch einigermaßen auf — die von gestern bis heute bekannt gewordene Liste weist freilich noch 58 Erkrankungen und 33 Todesfälle auf; die Zahl erscheint uns aber klein im Vergleich zu den Opfern der letztverflossenen Wochen. Drittehalbhundert Familien, welche auf Anlaß der Behörde ihre ungesunden Wohnungen verlassen mußten, campiren zum Theil in Zelten auf den Glacis, zum Theil in raschgefügten Holzhütten. — In grauenvollem Maße wüthet diese Pest, welche eine seltsame Verbindung der asiatischen Brechruhr und des vermuthlich zu Schiff eingeschleppten gelben Fiebers zu sein scheint, in dem nahe gelegenen Fischerdorfe Skodshoved, am Strande des Sundes. Mangel an Aerzten und Arzneien zeigt sich am drückendsten auf dem Lande, und die Cholera geht gleichsam von Stranddorf zu Stranddorf rings um die Insel Seeland. Von hier aus sind nach Schweden Anfragen ergangen, ob Schwedische Aerzte und Candidaten der Medicin geneigt wären, auf Seeland während der Epidemie ihre Functionen auszuüben. Die Regierung hat ihnen freie Reise und ein fixes Salair von 8 Rthlrn. angeboten. — Es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß unsere Ostinseln in vielen Distrieten einen gewissen Grad von Entvölkerung erfahren werden, da eine namhafte Anzahl von Flüchtlingen mit dem ausgesprochenen Entschlusse ihre Heimath verlassen hat, auf den Außeninseln Nordfrieslands, in dem rauhen aber wegen seiner Gesundheit hier sprüchwörtlich gewordenen Klima der Schleswigschen Westsee sich fernerhin niederzulassen. Man erzählt schmerzliche Züge von Härte und Rohheit, von Mangel jeglicher Nächstenliebe, aber noch mehr Beweise rührenden Opfermuthes in den Katastrophen der epidemischen Verheerungswuth. Das „Faedreland" theilt aus Vielen Folgendes mit: Ein Bauer aus Seeland kommt vom Lande nach Kopenhagen und nähert sich dem Thor: „Das ist entsetzlich" — lautete es aus Vieler Munde außen vor einem Hause beim Westerwall — „am Montag ward die Mutter und eines der Kinder begraben, heute der Vater mit zwei Kindern in den Sarg gelegt, und nun sind die beiden armen Kleinen allein zurück." „Haben sie denn gar keine Verwandte?" fragte der Bauer, welcher mit seinem Wagen halten geblieben war, um zu hören, was es gäbe. „Nein, durchaus keine," lautete die Antwort, „sie müssen an's Armenwesen." Mit einem Sprunge war der Bauer vom Wagen hinunter, und nach einem kurzem Aufenthalt im Hause kam er mit zwei kleinen Knaben von resp. 3 und 5 Jahren aus demselben wieder heraus, hob sie auf den Wagen und sagte, indem er mit ihnen fortfuhr: „Will Mutter sie nicht Beide behalten, wird Schwager wohl den Einen nehmen: er hat auch kein Herz von Stein" („han her heller ikke Trae under Troien"). — Aehnliches wird von der „Kjöbenhavnspost" aus einem Privatbriefe von Nykjobing auf Falster mitgetheilt, wo ein Schmiedegeselle, obschon selbst nur im Besitz des Nothdürftigsten, zwei Kinder, welche kürzlich in einer Nacht Vater und Mutter verloren, zu sich genommen hat. — Unsere Flotte hat sich neuesten Nachrichten zufolge von der Schwedisch-Norwegischen Escadre in der Ostsee getrennt. Letztere ist auf die Rhede von Stockholm zurückgekehrt. Die kriegerischen Phantasieen schwinden.

Rußland.

St. Petersburg, 12. August. [Zarski †. Cholera.] Die Moskauer Zeitungen melden den am 15. Juli daselbst erfolgten Tod des Kaufmanns erster Gilde und Ehrenbürgers Iwan Zarski. Sein Name ist der gelehrten Welt bekannt: er sammelte seit 40 Jahren Slavische und Russische Manuscripte und alte Druckwerke. Seine reiche Sammlung, deren Katalog, von Strojew angefertigt, im Jahre 1848 veröffentlicht war, und welcher er noch gegen hundert Manuscripte hinzugefügt hatte, ist von dem Grafen Alexei Uwarow angekauft worden. Zarski war wirkliches Mitglied, Correspondent oder Mitarbeiter mehrerer gelehrten Gesellschaften Rußlands und des Auslandes und Ehren-Correspondent der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg. — Bis zum 27. Juli belief sich die Zahl der Cholera-Kranken auf 520; an diesem Tage erkrankten 29, genasen 33, starben 18. Es blieben demnach 498 Kranke in Behandlung.

[Manöver.] Die größeren Manöver des Garde- und Grenadier-Corps haben ihren Anfang genommen. Außer mehreren Oesterreichischen Generalen befindet sich auch der Königl. Preußische General-Lieutenant, General-Adjutant und commandirende General des 6ten Armee-Corps v. Lindheim nebst den Hauptleuten v. Rheinbaben und v. Rauch vom Generalstabe gegenwärtig in Petersburg, um diesen Manövern beizuwohnen.

Türkei.

Volo, 16. Juli. [Räuber in Uniform. Befürchtungen.] Die Türkischen Behörden in Epirus haben alle Räuber, die sich im Lande umhertrieben, amnestirt und in den Militoirdienst aufgenommen. Die Folgen waren vorauszusehen. Diese Elenden setzen jetzt ihr Unwesen unter obrigkeitlicher Firma ungestraft fort. Niemand hat die Macht, ihnen entgegenzutreten. Auch über die Grenzen kommen sie und haben neulich, nach Art ächter Räuber, einen Einwohner gefangen und mit sich geführt, für welchen sie Lösegeld fordern. Reclamationen beim neuen Derven-Aga sind ohne Folgen geblieben. — In Thessalien giebt es kein reguläres Corps mehr. Die Sicherheit des Landes ist einigen Bataillonen Redifs anvertraut, die man in die Festungen vertheilt hat. Leider kamen dazu Haufen bewaffneter Albanesen, die unter aller möglichen Gewaltthätigkeit das Land durchziehen, das sie schützen sollen. Die Griechischen Capitaine auf den südlichen Gebirgen von Thessalien, besonders die vom Olymp 2c., zahlreich und tapfer, stehen gerüstet und erwarten den Ausbruch des Krieges, um von sich reden zu machen. Ein großer Aufstand scheint sich unter ihnen und denen von Macedonien und Albanien vorzubereiten. Doch ihre Haltung gewährt den christlichen Bewohnern keinen Schutz gegen die feindseligen Rotten, in deren Händen sie sind, und die Türkischen Behörden sind zu schwach, sie im Zaume zu halten. Die Christen, die unbewaffneten, stimmen ihre Todten-Gesänge an. Lauter Zeichen der Auflösung und des kommenden Sturzes! (A. A. Z.)

Konjah, 23. Juli. [Prophezeiung.] In den Archiven des hiesigen Türkischen Mevlevi-Klosters findet sich eine interessante Prophezeiung aufbewahrt. Sultan Murad IV. besuchte bei einer Rundreise in seinem Reiche die Stadt Konjah und wohnte während seines dortigen Aufenthalts bei dem Scheich Bekir, General des Mevlevi-Ordens, einem Abkömmling des mystischen Scheich Galabacksch Mückberni, genannt „Roumi". Bekir, ein berühmter Astrolog, machte dem Kaiser Murad beim Scheiden einen mittelst magischer Quadrate berechneten Talisman zum Geschenk, indem er ihm sagte, daß dieser ihn gegen alle Unfälle schützen würde. Nach der Abreise des Kaisers vertraute Bekir einigen seiner Freunde, daß er heimlicherweise das Horoskop Murad's gestellt und die Sterne über das zukünftige Schicksal des Türkischen Reiches befragt habe. Das Resultat sei ein sehr trauriges; die Sterne besagten: „Das Türkische Reich wird unter seinem 33sten Sultan, dessen Bruder den Beinamen „Asis" führt, zu Grunde gehen. Es werden die „Sary Giaurs" (Russen) sein, welche es zerstören." — Als Sultan Murad bei einem zweiten Besuch Konjah's durch einige Feinde Bekir's diese Prophezeiung erfuhr, befahl er, ihn hinzurichten. Auf die inständigen Bitten der Gemahlin des Scheichs, der schönen Chirsad Kadin, indessen wurde die Todesstrafe in Verbannung nach Konstantinopel umgewandelt, wo der Bekir Scheich kurze Zeit darauf im Hause Baisam Pascha's, nach eingenommener Mahlzeit, in Folge ihm beigebrachten Giftes starb. Die Prophezeiung findet sich in den nachgelassenen mystischen Schriften Bekir Scheich's, welche, wie gesagt, in dem Kloster zu Konjah aufbewahrt werden, und ich hatte mehrmals Gelegenheit, mich mit den hiesigen Derwischen über diesen Gegenstand zu unterhalten, wobei sie mir traurig sagten, daß sie das Eintreffen der Voraussagung ihres gelehrten Vorfahren um so mehr befürchteten, als der Bruder des jetzigen 33sten Padischah den Namen „Abdul Asis" führt. Die Zahl 33 ist für die Türken außerdem bedeutungsvoll, da sie, nach Mondjahren rechnend, genöthigt sind, um mit dem Julianischen Kalender Schritt zu halten, alle 33 Jahre ein Jahr einzuschalten, das sie „Sevisch" nennen. — So berichtet die Triester Zeitung.

Erinnerungen an Cathélineau.

** **Aus dem Westen**. IV. Im August. Obrist Pothrot hatte uns, wie ich Ihnen schon geschrieben zu haben glaube, nach Pinnenmange geführt. Der fast achtzigjährige Soldat des Königthums wurde immer ernster, je mehr wir uns dem Dorfe näherten, das fast acht Fuß hohe Hecken unsern Blicken entzogen, bis wir darin waren. Wir traten in den engen Hof, den Jacques Cathélineau bewohnt hat. Der Hof gehört jetzt zu einer Cabane (so heißen die größeren Güter in der Vendée). Der Cabanier, ein junger finster blickender Mann, trat uns entgegen; aber ein Zug wahrer Freude flog über sein trübes Antlitz, als er unsern edeln Führer erblickte, er ergriff dessen Hand und küßte sie. Dieser Gruß wird in der Vendée sonst nur den Priestern erzeigt, und der alte Obrist wurde roth und entschuldigte sich mit einer fast kindlichen Verlegenheit, indem er bemerkte, der Cabanier gehöre zu seiner Sippschaft und sei von ihm erzogen worden.

Das Haus, das Jacques Cathélineau sich einst selbst gebaut (er war eigentlich Maurer), das er mit seiner Familie bewohnte, das steht nicht mehr, die Furie der Blauen (Republikaner), die er so oft geschlagen, hat es zerstört; aber die breite, niedrige Mauer, die den Hof umschließt, ist sein Werk, und durch das Thor zog er jeden Sonnabend ein, wenn er mit seinem bescheidenen Fuhrwerk von Saumur kam. Jedes Kind in diesem Theil der Vendée kannte den „Vater Jacques", und auch auf den Edelhöfen stand der „Fuhrmann" lange vor der Erhebung in gutem Ansehen als ein besonders kluger und frommer Mann. Zu dem Thor da war er hereingefahren noch am letzten Sonnabend vor der Erhebung; er avancirte vom Fuhrmann sofort (1793) zum Generalissimus der Königlichen und Katholischen Armee. Wo sein Haus stand, da steht jetzt eine kleine schmucklose Capelle, die der Bischof von Hermapolis (einer der Erzieher des Herrn Grafen von Chambord) vor etwa dreißig Jahren geweiht hat; die frommen Priester der Umgegend lesen gern hier Messe. Cathélineau war kein Feldherr, wir überschätzen ihn nicht; aber er war ein kluger, frommer Mann, der von den Priestern, den Edelleuten und den Bauern gleich hochgeschätzt wurde. Seine Ernennung zum Obergeneral beugte allen Streitigkeiten zwischen den gleichberechtigten Edelleuten vor.

Die Royalisten schlugen sich für die Kirche, deren Sache sie nicht trennen konnten von der des Königthums, und die katholische Kirche erzeigte der Erhebung der Vendée gegen die Revolution den ersten wesentlichen Dienst dadurch, daß sie ihr Cathélineau gab. Die stolzesten Edelleute dienten unter dem Fuhrmann von Pinnenmange, ein Latrimouille, der Prinz von Talmond commandirte die Cavallerie Cathélineau's. Ueberhaupt ist es wohl interessant, den Einfluß der Kirche auf die Kriegführung der Vendéer zu beobachten, die ganze Organisation dieser Armee war so zu sagen mehr kirchlich als militairisch. Die Vendéer fochten nicht bataillonsweise, sondern kirchspielsweise; die ersten Commandeurs waren die Pfarrer, die Glocken waren lange die einzigen Alarm-Trommeln. Ja, auch als die Organisation militairischer wurde im Fortgang des Kampfes, als Domagne, Baudry von Asson, Royrand, der Genie-Capitain Marigny und andere ausgezeichnete Linien-Offiziere die kühnen Edelleute des Landes unterstützten, blieben die Priester doch bei ihren Kirchspielen und theilten jede Gefahr mit ihren Beichtkindern.

Vor und nach jedem Gefecht war ein kurzer Gottesdienst und noch heute erinnern die Vendée-Priester in ihren körnigen Predigten regelmäßig an die Siege, welche die Königliche und die Katholische Armee erfochten; die Gedächtnißtage fallen meist in die Zeit vom März bis zum Juli. Beim Gottesdienst muß man die Vendéer sehen, ich glaube, eine so allgemeine innige Andacht wie bei ihnen, sieht man bei keinem Volksstamme Frankreichs. Aber wenn der Dienst des Altars beendet ist, wenn sich die ernsten Gestalten der Vendéer erheben von ihren Knieen, dann richten sich die dunklen Augen mit so seltsamem Ausdruck auf den Priester, daß man sofort inne wird, nun folge etwas Besonderes. Das Besondere hat aber für den Vendéer keinen Reiz, das weiß sein Priester, den höchsten Reiz für ihn hat das Alte, regelmäßig Wiederkehrende, das Hergebrachte; er lauscht also am liebsten der alljährlich genau am selben Tage wiederkehrenden Erzählung seines Priesters von den Großthaten der Königlichen und Katholischen Armee wider die Blauen. Der Einfluß, den die Kirche in jenen Kämpfen auf die Edelleute und Cabaniers übte, war überall sichtbar.

Darum hatte der Krieg im Anfang auch keineswegs den furchtbaren, blutigen, mörderischen Charakter, den er später annahm. Im Gegentheil, er wurde von Seiten der Royalisten mit wahrhaft evangelischer Milde geführt. Zehntausend gefangene Republikaner wurden gegen das Versprechen, in einem Jahre nicht wieder gegen die Vendéer zu fechten, auf Fürbitte der Pfarrer entlassen. Der kluge Cathelineau ließ ihnen die Haare abschneiden, um Jeden wieder zu erkennen, der sein Wort bräche und doch die Waffen wieder gegen die Vendée trüge. Da vergiftete der Convent zuerst den Krieg, indem er die entlassenen Gefangenen zwang, ihr Wort zu brechen und sofort wieder gegen die Royalisten zu marschiren. Die scheußlichen Priestermorde, die Frauenschändungen u. s. w. folgten, und nun erst begann jener gräßliche Krieg der Vernichtung. So lange Cathelineau lebte, schlug man sich, aber man mordete sich nicht, und die Königliche und Katholische Armee war Sieger überall. Als Cathélineau seine tapfere Seele in St. Florent ausgehaucht, kam die erste Verwirrung in die Reihen der Royalisten, es waren zu viel Gleichberechtigte für die Oberbefehlshaberstelle da, und die Kirche hatte keinen zweiten Cathélineau. —

In jenen furchtbaren Kriegen ist eigentlich nicht das wunderbar, daß die Royalisten siegten, denn sie siegten fast immer gegen die Uebermacht, sondern daß es überhaupt nur möglich, sie in größerer Anzahl vereinigt auf's Schlachtfeld zu bringen. Nur der Klugheit der Priester gelang es, die Edelleute zu bewegen, für kurze Zeit, oft nur für die Stunden der Schlacht, Einem zu gehorchen. Für die innere Regierung, für die Verwaltung der Vendée, sorgte die Kirche, sie sendete den Bischof von Agra, der an die Spitze der Civil-Regierung trat und sie mit großer Feinheit leitete, — einen Feldherrn konnte sie leider nicht senden, denn ein Vendéer mußte es sein, ein Bretagner wenigstens, denn einem solchen allein hätten die Cabaniers gehorcht.

In der kleinen Capelle, die dem heil. Jacob gewidmet ist, hängt der Säbel Cathélineau's, es ist eine schwere Prachtwaffe, die ein junger Oesterreichischer Edelmann, Graf Barre (vielleicht ein Graf Paar? D. Red. d. N. Pr. Z.), im Auftrage mehrerer Gesinnungsgenossen dem kühnen Fuhrmann selbst überbracht hat. Auch das Messer des Fuhrmanns ist noch vorhanden, und sein Rosenkranz hängt in der Kirche von St. Florent. Am 10. Juli alljährlich, — es ist das der Todestag Cathélineau's, — wird das ganze Gehöft mit frischen Eichenkränzen geschmückt. Cathélineau liebte die Eichbüsche seiner Heimath so sehr! und ernste Männer und Frauen kommen zusammen aus der ganzen Umgegend, das Andenken des Generalissimus der Königlichen und Katholischen Armee in frommer Weise zu feiern. Verwandte Cathélineau's, die seinen Namen tragen, giebt es nicht mehr.

Sonst ist gerade in Pinnenmange nur wenig noch zu finden aus jener Zeit der christlichen und Königlichen Märtyrer und Helden. Westermann ist mit seinen Höllen-Colonnen darüber hingezogen, „sie brannten die Wälder und Dörfer nieder", sagt Chateaubriand, „aber sie vergossen das Christenblut in solcher Menge, daß der Brand im Strom des Blutes erlosch." Und wie kläglich! Diese alten Grenadiere, die in Mainz capitulirt hatten, die sich selbst „Höllen-Colonnen" nannten, die so tapfer Dörfer und Wälder niederbrannten, so muthig Weiber und Kinder schlachten konnten, sie stoben wie Spreu vor dem Winde auseinander, wenn d'Elbée, Larochejacquelein, Stofflet, oder Lescure auf sie fielen, sie flohen über die Loire und fühlten sich selbst nicht in Nantes sicher, und sie waren es auch nicht, denn der kühne Marine-Lieutenant, der Marquis von Charette, stieg aus dem nassen Marais herauf und kanonirte die Stadt. Hätte die katholische Kirche noch einen Cathélineau gehabt, die royalistische Reaction wäre siegreich vor Paris marschirt, wo der Convent vor ihr zitterte. Es hat etwas ungemein Ergreifendes, wenn man liest, wie diese großsprecherische Republik, die zu Paris in Blut schwelgte, Waffenstillstände, ja förmliche Friedensverträge, abschloß mit dem Königl. Französischen Marine-Lieutenant Herrn von Charette. —

Kunst.

(Permanente Gemälde-Ausstellung von Sachse.) Mit dem Anfange dieses Monats ist ein neues Kunst-Institut eröffnet worden, welches, seiner bisher entfalteten Thätigkeit nach zu urtheilen, in mehrfacher Beziehung sehr bedeutend ist und Seitens der hiesigen Künstler und Kunstfreunde die höchste Aufmerksamkeit verdient: wir meinen die vom Commerzienrath Sachse, dem Besitzer der bekannten Kunsthandlung in der Jägerstraße, gegründete „permanente Gemälde-Ausstellung." Schon das mit überaus freundlicher Eleganz und, was in unsern Augen noch wichtiger ist, rücksichtlich der Vertheilung des Lichts, welches von oben einfällt, höchst zweckmäßig eingerichtete Local beweist, mit welchem Verständniß und welcher Sorgfalt der Gründer

---

— △ Sind die Trottoirs nur zum Gehen oder auch zum Stehen? Das ist die Frage, sintemal keine besondere Vorschrift darüber besteht, daß Keiner auf dem Trottoir stehen bleiben und dem Andern so den Weg vertreten dürfe. So geschieht es, daß die Trottoirs gerade in den belebtesten Gegenden Sammelplätze von Klatschlustigen werden, denen die Hausbesitzer, vor deren Thüren diese „Ständchen" mitten auf dem Bürgersteige Statt finden, eigentlich Stühle hinausschicken müßten.

— !! Das Pariser Journal „Patrie" hatte, um Preußen und Oesterreich als Bundesgenossen zu pressen, die gedankenarme Erfindung gemacht: „Preußische und Oesterreichische Offiziere seien bei ihren Regierungen um die Erlaubniß eingekommen, als Freiwillige in die Russische Armee treten zu dürfen, indeß sei ihnen dieses Gesuch nicht bewilligt worden." — Diese Fabel, die verletzend wäre, wenn sie nicht komisch wäre, wird von der Wehrzeitung nach Verdienst gezüchtigt. „Was sind in dieser Nachricht — schreibt sie — für Regierungen, was für Offiziere vorausgesetzt! In dem Augenblick, wo ein Europäischer Krieg anscheinend vor der Thür steht, sollen Deutsche Offiziere ihren Posten zu verlassen wünschen? Oder meint man in der „Patrie", es gäbe einen Deutschen Offizier, der nicht wüßte, daß, wenn Rußland zum Schwerte greift, auch die der übrigen Europäischen Mächte aus der Scheide fliegen werden? Was aber dann? Entweder stehen dann die Deutschen Heere mit Gott weiß wem gegen Rußland, oder sie kämpfen an Rußlands Seite. In beiden Fällen kann die Kriegslust auf ihrem eigenen Posten sich Lorbeeren suchen, wahrscheinlich schwerer zu pflückende, also auch ehrenvollere, als im Kampfe mit dem abnehmenden Halbmond. In der That, es fehlte nur noch, daß die „Patrie" ihren Artikel folgendermaaßen fortgesetzt hätte: „Und eben so sollen Russische Offiziere den Wunsch geäußert haben, zur Abwechselung in eine Deutsche Armee zu treten."

— △ Wenn es nicht nach dem Kopf der Demokraten geht, so geht es mit Europa und den umliegenden Ortschaften zu Ende. Weil die Verhandlungen im Englischen Oberhause über die orientalische Frage nicht nach seinem Wunsch ausgefallen sind, so ist der Londoner Correspondent der National-Zeitung „sehr empfänglich für die Ansicht, daß es mit Europa zu Ende geht. Die Jämmerlichkeit des Kopfes und des Herzens, die aus dem mitgetheilten Stück der Britischen Politik so grell hervorleuchtet, liegt in den Verhältnissen, nicht in den Personen. Das Englische Ministerium ist wirklich die Blüthe aller staatsmännischen Talente, England hat nichts Besseres aufzuweisen." — Ist es nicht belustigend, einen Deutschen Mißvergnügten so in Bausch und Bogen über die Englischen Verhältnisse aburtheilen zu hören? Und die Weisheit dieser politischen Kannegießer im Auslande, erinnert sie nicht an die wundersame Fertigkeit gewisser Sprachmeister, welche, indem sie eine fremde Sprache lernen, solche gleichzeitig den Fremden lehren?

— △ Liest Elihu Burrit die National-Zeitung? Wenn das, so muß dem armen Olivenblättler vor Schreck die Pfeife, die Friedenspfeife ausgehen. Denn in Nr. 374 läßt die National-Zeitung sich aus Konstantinopel vom 1. August schreiben: „Hier deutet der politische Barometer ganz entschieden auf Sturm, und jeder Tag bringt neue Abzeichen, daß dessen Ausbruch ganz nahe bevorsteht." Ja, der betreffende Correspondent ist auf das Aeußerste gefaßt: „man richtet sogar seinen Blick nach Persien und dem Kaukasus, von wo aus der drohende Feind im Rücken genommen werden soll." — Es scheint, jener Correspondent, der für die Kölnische Zeitung die 30—40,000 Flüchtlinge aller Nationen mobil gemacht, rührt jetzt seine Werbe- und Lärmtrommel in der National-Zeitung, und wer der Stimme der politischen Vernunft, die den Frieden verkünde, nicht gehorchen will, der wird wohl diesem Konstantinopolitanischen Kalbfelle folgen müssen, sei es auch mit dem Allahgeschrei: „Bange machen gilt nicht."

— △ Ex-Urwähler hat es richtig nicht über sein treues Herz bringen können, seine Nachricht: daß Herr Assessor Wagener „nach wie vor die Kreuzzeitung leite," durch die Thatsache zu ergänzen, daß der Genannte schon seit den ersten Tagen des August auf einer Badereise von Berlin abwesend ist, daß demnach die behauptete Leitung nur in so fern erklärlich, als man damit die kühne Vorstellung verbinde: die Kreuzzeitung werde durch den Draht des electro-magnetischen Telegraphen geleitet. — Es ist freilich leicht, den Schein der Wahrhaftigkeit und Unfehlbarkeit in den Augen von „Jedermann aus dem Volke" zu wahren, wenn man in dem Falle, wo man öffentlich der offenbaren Unwahrheit bezüchtigt wird, den Taubstummen spielt.

— : Im Thiergarten röthen sich bereits die Früchte der Ebereschen, die sogenannten Vogelbeeren. Manche sehen darin das Vorzeichen eines frühen Herbstes, da diese Beeren gewöhnlich erst im September reif werden. Andere denken an die zukünftigen Krammetsvögel und hoffen möglichst viele davon verspeisen zu können, ohne deshalb irgend auf eine reiche Fülle der zunächst kommenden Rebhühner verzichten zu wollen. Wenn's aber mit beiden nichts wird, so verspricht wenigstens die anfängliche Kühle des Augustes keinen langen Winter, wenn es anders wahr ist, was der Volksglaube vom August singt:

> Ist's in der ersten Woche heiß,
> So bleibt der Winter lange weiß.

— : Der ausgewanderte Berliner, welcher eine Frau und acht Kinder als Andenken hier zurückgelassen hat, während er als „freier Mann" in Nord-Amerika ein freies Leben führen gewollt, ist in einem auswärtigen Hafen angehalten worden und wird wahrscheinlich mit „zarter Gewalt" zurückgeführt werden. Suum cuique! Der auf die Art aus dem Leim seiner bestehenden Verhältnisse gehen wollte, ist ein Tischlermeister.

— : Keine Gefahr von durchgehenden Pferden mehr! Denn wie die Schles. Ztg. sich aus Bolkenhain schreiben läßt, hat ein Bolkenhainer eine Vorrichtung erfunden, durch welche jede Gefahr des Durchgehens für die im Wagen Sitzenden beseitigt wird. Die Vorrichtung ist nett, klein und von Metall, sie wird an der Deichselspitze und an beiden Ziehblättern angebracht und vom Kutscher durch eine Nothleine dirigirt. So wie die Pferde durchgehen, zieht der Kutscher an der Leine, und augenblicklich sind die wüthenden Rosse des Wagens ledig. Die ganze Vorrichtung kostet für ein Geschirr, mit Ausnahme der Leine, 15—20 Sgr. Wie nun aber, wenn (was auch schon vorgekommen) die Pferde durchgehen, während der Kutscher vom Bock gestiegen ist?

— n Jener Scherz in einem Possenspiel, welcher einen „Hausknecht der Zukunft" sieben Sprachen sprechen läßt, scheint bittere Wahrheit werden zu wollen. So lautet ein Dienstgesuch in den Münchener „Neuesten Nachrichten" wörtlich: „Ein junger Mann, der die Universitätsstudien durchgemacht hat und ausgezeichnet gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht gegenwärtig bei einer Herrschaft einen Platz als Hausmeister oder eine ähnliche Stelle."

— : Wo vor Zeiten ein Rathhaus stand, da wölbte sich in der Regel auch ein Rathskeller. Wer kennt nicht den berühmten Weinkeller unter dem Bremer Rathhause? Es ist daher ein guter alter, resp. altdeutscher Gedanke, daß bei dem Neu- oder Umbau des Berliner Rathhauses, den die Väter der Stadt vorhaben, auch wieder ein ordentlicher Raths-Weinkeller angelegt werden soll. Hat es doch dergleichen früher in Berlin und Köln an der Spree gegeben. Denn schon in einer allgemeinen Polizei-Ordnung von 1515 befahl der Kurfürst ausdrücklich: die Stadtkeller stets mit gutem Weine und Bier zu versorgen, „damit der Wandersmann gutes und billiges Getränk haben könnte." — Ein Wandersmann ist aber heut zu Tage füglich Jeder, der z. B. am Halleschen Thore wohnt und einen Freund, der am Stralauer Thore haust, besuchen will, was beiläufig für eine der weitesten Droschkentouren gilt. Wie angenehm, wenn ein Berliner Kind sich dann auf halbem Wege und hoffentlich auf Kosten der Stadt erst in dem neuen Raths-Weinkeller „beweinen" kann!

— n Der Holzschneider Robert Langton aus Aberdeen (Schottland) hat die Erfindung gemacht, Daguerreotypen auf Holz aufzunehmen. In wenigen Secunden wird ein Bild gewonnen, das eben so vollendet ist, wie nach dem bisherigen Verfahren. Zur Verzierung von Tischen und sonstigen Mobilien wird die Erfindung gewiß benutzt werden.

— n In Gent ist man mit einer vollständigen Restauration des großen Stadtwartthurmes, dem Belfriede (Beffroy), beschäftigt, und soll derselbe auch wieder seinen alten Schmuck, den großen kupfernen Drachen, erhalten, den der Graf Balduin VIII. nach der Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer, 1204, wo er die Kuppel der St. Sophienkirche schmückte, nach Brügge sandte. Von hier brachte ihn Philipp von Artevelde 1382 nach Gent, welches dieses Siegeszeichen 1445 auf die Dachspitze der Stadtwarte setzte, von wo es 1839 herabgenommen wurde. Der aus Kupfer getriebene Drache ist über 11 Fuß lang.

— f Die neue dreiactige Oper von Scribe und Meyerbeer, welche diesen Winter in Paris aufgeführt werden soll, ist nicht, wie hier und da verlautet, eine Uebersetzung des „Feldlagers in Schlesien". Nur zu dem ersten Tableau des zweiten Actes sind einige Motive aus dem „Feldlager" benutzt worden; im Uebrigen sind Text und Musik neue Dichtungen. Rellstab kann wohl der Uebersetzer Scribe's sein, aber Scribe niemals in Rellstab ein Original verehren.

— 00 Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Die Weimarschen Hofschauspieler Genast, Grans und Pätsch gaben gestern (Dienstag) ihre dritte Gastrolle in „das Räuschchen" von Bretzner und „der Gefangene" von Kotzebue. Das erstere Lustspiel, eines der ältesten, das sich auf der deutschen Bühne erhalten hat, denn es reicht noch in das vorige Jahrhundert zurück, ist zwar nicht überreich an Geist ausgestattet, hat jedoch so wirksame Scenen, daß es, wenn es mit der Vortrefflichkeit gespielt wird, wie dies von den Gästen Genast und Grans und dem heimischen Mitgliede, Fräulein Hinze, geschah, noch heute gefällt und gefallen muß. Der Erfolg der gestrigen Aufführung hat dies gezeigt. Die Haupt-Scene namentlich wurde von Genast mit einer Vollendung gespielt, die man nur noch bei Künstlern aus der alten Schule — und wie wenige sind ihrer noch! — findet. Das sehr zahlreich versammelte Publicum erkannte dies auch und belohnte die drei genannten Künstler mit vielem Beifall. Auch das Kotzebuesche Stück erfreute sich einer beifälligen Aufnahme.

— f Eine Chinesische Schauspieler-Gesellschaft wird jetzt in London erwartet. Nachdem sie dort ihr Glück versucht hat, will sie auch andere Europäische Hauptstädte besuchen. Sie zählt 80 Köpfe, männliche und weibliche, und die meisten darunter sind Schauspieler, Sänger und Tänzer in einer Person. Sie führen ihr eigenes Orchester mit sich — vielleicht eine Kapelle der Zukunft.

desselben zu Werke gegangen ist. Einen noch mehr in die Waagschaale fallenden Beweis aber für das lebhafte Interesse, welches derselbe für eine gediegene Vertretung der Kunstbestrebungen der Gegenwart an den Tag legt, giebt ein Blick auf die ausgestellten Kunstwerke selber, die fast durchgängig von den bedeutendsten Künstlern Deutschlands, Frankreichs und Belgiens herrühren. Da wir in diesem Eingangs-Artikel noch nicht die Absicht haben, in eine kritische Besprechung der einzelnen Gemälde einzugehen, sondern mehr eine allgemeine Vorstellung von dem Umfang und dem innern Werth des neuen Instituts zu geben, so begnügen wir uns vorläufig, einige Hauptnamen der verschiedenen Kunstzweige anzugeben, woraus man Beides am besten zu beurtheilen im Stande sein wird. — In der Landschaft finden wir mehrere Künstler ersten Ranges, wie Graf Kalkreuth aus Düsseldorf, Leu aus Düsseldorf, Carl Girardet aus Paris, dessen herrliches Bild: „Eine Familie im Gebirge vom Schneesturm überfallen" auf der letzten großen Kunstausstellung so große Bewunderung erregte und das in einer kleineren Wiederholung sich ebenfalls im Institut befindet; Verweer aus Brüssel, Camphausen in Düsseldorf, der, eigentlich dem Historienfach angehörig, auch in der Landschaft Bedeutendes leistet, Eduard Hildebrandt aus Berlin und dessen Bruder F. Hildebrandt in Paris, der milder als Jener, doch im Effect ihm sehr ähnlich ist; Max Schmidt aus Berlin, Lapito in Paris, Kluywer in Brüssel, van der Burch in Paris, Klein in Brüssel, Quinaux in Brüssel, Ch. Leickert in Brüssel, Daiville in Brüssel, Ingelet in Brüssel, Kuhnen in Düsseldorf. In der Marine: Wilhelm Krause, Gabé in Paris u. s. f. Im Genre: Wilh. Hensel in Berlin, Carl Becker in Berlin, Ed. Meyerheim in Berlin, Cretius in Berlin, Meyer aus Bremen, A. Menzel in Berlin, Rud. Jordan in Düsseldorf, Larivière in Paris, Winterhalter in Frankfurt, Franquelin in Paris, Everaerts in Brüssel, Vilain in Paris, Hollebeck in Brüssel, Leclercq in Brüssel, Tassart in Paris, Scheerer in Brüssel und vor Allem Delaroche, dessen wunderbare Composition: „Hémicycle de l'Ecole des Beaux-arts" allein eines gründlichen Studiums und der allgemeinsten Bewunderung würdig ist; ferner Delacroix und viele Andere. Im Stillleben: Preyer in Düsseldorf, Huygens in Brüssel, Vanderpoorten in Brüssel. Im Portrait: Begas. In der Architektur: Bouton in Paris, Wynants in Brüssel u. s. f.

Wenn wir diesen Reichthum an berühmten Namen überschauen, so müssen wir gestehen, daß wir mit Ausnahme der großen Kunst-Ausstellungen selten so zahlreiche und so bedeutende Vertreter der verschiedenen einheimischen und ausländischen Kunstrichtungen vereinigt gesehen haben, als in diesem verhältnißmäßig nur beschränkten Local. Dieser Anfang verspricht dem jungen Institut ein rasches Aufblühen und sichert ihm die Achtung und die Theilnahme Aller derer, denen die Entwickelung und Hebung der wahren Kunst aufrichtig am Herzen liegt. Wir unsererseits werden, so viel an uns ist, dazu mitwirken, das Interesse des kunstliebenden Publicums an dem unter so günstigen Auspicien begonnenen Institut rege zu erhalten.

Wir schließen denn diesen Eingangsartikel mit den besten Hoffnungen für eine fruchtbringende Thätigkeit in der Zukunft und wünschen insbesondere, daß es auf dem so rüstig eingeschlagenen Wege, die wahren Interessen der höhern Kunst durch Ausstellung durchweg gediegener Werke zu fördern, fernerhin verharren möge. — p —

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Getreidebericht** von M. T. Manheimer vom 12. August.) Im Getreidehandel giebt es jetzt zwei ausschließlich dominirende Momente. Die Aussichten über den Ernte-Ertrag und die Ausdehnung der Kartoffel-Krankheit bestimmen für den Augenblick vor Allem den Gang des Geschäfts, der natürlich in demselben Maaße Schwankungen unterworfen ist als jene Ansichten noch der festen Grundlage entbehren. Es ist eine alljährlich wiederkehrende Erfahrung, daß die Nachrichten über den Ernte-Ertrag bis in den Herbst hinein variiren, und nur der erfahrene Geschäftsmann wird aus den Grundzügen derselben sich ein Urtheil zu bilden verstehen. Wir dürfen es aussprechen, daß dieses durchschnittliche Urtheil befriedigend ist, und daß man sich längst aller Besorgnisse entschlagen hätte, wenn wir mit Vorräthen in die neue Saison eintreten könnten. Leider ist dies nicht der Fall, das neue Getreide wird sofort zur Consumtion übergehen müssen, und es ist die größte Aussicht, daß sehr bald die Märkte den Wechselfällen ausgesetzt sein werden, welche entstehen müssen, sobald sie in die vollste Abhängigkeit von den Zufuhren der neue Ernte treten. Ernte-Arbeiten, Feld-Bestellungen und Wege-Verhältnisse wirken dann gemeinsam auf den Geschäftsgang, während der Drusch des Saatgetreides einen Theil der Ernte selbst in Anspruch nimmt.

Ueber die Kartoffel-Krankheit lauten die Nachrichten noch verwirrter als über die Getreide-Ernte. Man merkt es vielen Urtheilen an, daß sie einseitig sich dem selbst empfangenen Eindruck oder Besorgnissen hingeben, die mehr an dem Charakter der Krankheit als an ihrer thatsächlichen Ausbreitung haften. Beides gewährt ein falsches Bild und erinnert daran, daß noch in jedem Jahre die Krankheit auf die Gemüther gewirkt hat, und daß man gleichwohl die schlimmen Folgen überschätzte. Die jetzigen Nachrichten, die uns aus fast allen Theilen des Inlandes vorliegen, bedingen bei einer unbefangenen Prüfung keine Besorgnisse und widersprechen dem Geschrei, welches man mit einer gewissen Ostentation zu nähren sucht.

Der Weizenhandel bleibt still. England gewährt die merkwürdige Erscheinung, daß dort die Preise sinken, während die Nachrichten mit einer bemerkenswerthen Uebereinstimmung dabei bleiben, daß der Ertrag unter einem Durchschnitt sein werde. Man spricht von der Sorglosigkeit, welcher sich England hingiebt, aber man übersieht, daß es die freie Einfuhr für sich sorgen läßt, und daß sich diese besser bewährt hat, als die in andern Ländern jetzt gezeigte Sorgfalt, die sich in Ausfuhr-Verboten und andern Beschränkungen ausspricht.

Unter dem Einfluß der Englischen Berichte blieb es auch hier mit Weizen still. Man zahlte für 88 Pfd. bunt Poln. 70½ Rt, 87½ Pfd. hochbunt Poln. 72½ Rt.

Die Roggen-Preise haben sich langsam gehoben und mit Leichtigkeit behauptet. Wenn wir bemerken, daß jeder, auch noch so mäßige Rückgang neue Käufer an den Markt führt, daß sogar für den Fall einer weitern Erniedrigung Kaufordres hier gegeben sind, so hat dies mehr als ein augenblickliches Bedürfniß zu bedeuten. Es bekundet den Mangel an Vorräthen, also das Fehlen eines gewichtigen Factors für ein wesentliches Sinken der Preise. Glücklicherweise sind die Futterfrüchte, nach Allem, was man darüber hört, viel versprechend, so daß die Consumtion des Viehes nicht mit dem sonstigen Bedarf concurriren wird.

Der Umsatz seit vorigem Freitag in effectiver Waare war wieder ziemlich belangreich. Das Meiste wurde von Sächsischen Käufern selbst genommen, oder für Sächsische Rechnung zur sofortigen Versendung gekauft, und man bewilligte in loco bei mehreren Partieen pr. 82 Pfd., für 82—86 Pfd. 53 Rt, 86⅞ Pfd. 53½, 84½ Pfd. 53¾; incl. Gewicht für 87 Pfd. 57¾ und 57½, im Kanal für 85½ Pfd. 53½, sowie für entfernt schwimmenden 86 Pfd. 52½ pr. 82 Pfd. Auf Lieferung wurden heute bei fester Stimmung folgende Preise angelegt: pr. August 53½ — 53 — 53½, Sept.-Oct. 52½ — 53., Oct.-Nov. 50¾ — 51½.

Die übrigen Getreide-Arten blieben ohne Aenderung im Preise und Umsatz.

Von Mehl wurde nur das Nöthigste zum Consum gekauft. Weizen- No. 0 4⅔—4⅚ Rt, No. 0 und 1 4⅚—4½ Rt. Roggen- No. 0 4½ — 4⅙ Rt, No. 0 und 1 4 — 3¾ Rt pr. Ctr. unversteuert.

Die seitherigen Notirungen von 78 — 76 Rt für Winterrapps und 77 75 Rt für Winterrübsen haben uns in den verflossenen acht Tagen vielfache Offerten zugeführt, indessen beschränkten sich die Umsätze immer nur auf kleinere Quantitäten in effectiver Waare, Rapps 76 — 77 Rt, Rapps und Rübsen zusammen 75 — 75½ Rt, und wir vermissen noch immer die frühere Regsamkeit im Oelsaathandel, welche der beständigen Zurückhaltung der Müller zuzuschreiben ist, da diese bei den jetzigen Ankäufen selbst den etwas besseren Oelpreisen gegenüber eher Nachtheil als Vortheil befürchten und es vorziehen, ruhig abzuwarten.

Der Rüböl-Handel schien sich etwas beleben zu wollen, aber jede aufkommende Frage wird, wegen Mangels an eigentlicher Unternehmungslust, fast schon im Entstehen erdrückt, und das Geschäft fällt immer wieder in seine Leblosigkeit zurück. Ehegestern noch feste und anziehende Preise, war heute schon wieder billiger zu kaufen. Loco 10⅚ Rt Br. u. Geld. August und August—September 10⅚ Br. 10¾ Geld, September—October 10⅚ a ¾ verkauft und Geld 10⅚ Br., October—November 10⁷⁄₁₂ Br. 10⅚ Geld, November — December 11 Br. 10⁷⁄₁₂ Geld, December—Januar 11⅙ Br. 11 Geld, April—Mai 11⅙ Br. 11⅙ Geld.

Leinöl loco 11½ Rt bez., auf Lieferung 11½ Rt. Mohnöl 19½—18 Rt. Palmöl 14½ Rt. Südseethran 12½ Rt.

Der gehabten Aufregung im Spiritus-Handel ist eine ruhigere Stimmung gefolgt. Wir untersuchen nicht die Begründung der Ersteren, aber man wird zugeben, daß die Steigerung eine Abspannung zu Wege bringen mußte. Die Preise haben sich seit 8 Tagen nicht viel verändert, der Umsatz blieb aber klein. Heute in loco ohne Faß 30½ bez., pr. August 30½ à 30 à 30½ bez., Br. u. Gld., pr. August-September 28½ à 28¾ bez., 29 Br. 28½ Gld., pr. September-October 26—25¾ verk., 26 Br. 25¾ Gld., pr. October-November 24½ bez. u. Gld. 24¾ Br., pr. November-December 24 bez. u. Br. 23¾ Gld pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 12 Wspl. 54—70 Rt Roggen ca. 128 Wspl. 50 — 58 Rt Gerste ca. 4 Wspl. 39 bis 40 Rt Hafer ca. 98 Wspl. 26½ — 32 Rt Erbsen ca. 1 Wsp. 60—64 Thlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 5.—10. August c.:

Neustadt-Ew. 496 Wsp. Weizen. 850 Wspl. Roggen. — Wspl. Gerste. 106 Wspl. Hafer. — Wspl. Erbsen. 500 Wspl. Oelsaat. 5259 Ctr. Mehl. — Ctr. Rüböl. — Ctr. Leinöl. — Ctr. Thran. 41 Geb. Spiritus.

Vom 4. Jan. bis 10. Aug.: 10379 Wspl. Weizen. 22,005 Wspl. Roggen. 2325 Wspl. Gerste. 2950 Wspl. Hafer. 319 Wspl. Erbsen. 2933 Wspl. Oelsaat. 76,186 Ctr. Mehl. 4444 Ctr. Rüböl. 4619 Ctr. Leinöl. 510 Ctr. Thran. 9673 Geb. Spiritus.

Im vorigen Jahre bis zu dieser Zeit: 15,365 Wspl. Weizen. 4769 Wspl. Roggen. 2280 Wspl. Gerste. 9369 Wspl. Hafer. 1707 Wspl. Erbsen. 2910 Wspl. Oelsaat. 109,520 Ctr. Mehl. 11,895 Ctr. Rüböl. 5031 Ctr. Leinöl. 450 Ctr. Thran. 1252 Geb. Spiritus.

Die Temperatur in dieser Woche war meist kühl, in den Frühstunden sogar etwas rauh. Die Sommersaat zu Felde hatte ihr rechtes Wetter.

(**Londoner Getreide-Markt.**) Den 10. Aug. Die Zufuhr von fremdem Getreide war seit Montag zum Theil groß; sie bestand in 13,360 Qr. Weizen, 18 0 Qr. Gerste, 16,020 Qr. Hafer; von Englischem kamen 2230 Qr. Weizen und 950 S. Mehl, und von Irland 1640 Qr. Hafer. Der heutige Markt war sehr schwach besucht, und zeigten die Müller keine Kauflust, so daß Montagspreise nominell fortbestehen. Hafer ist 6 Pce. à 1 Sh. niedriger. Andere Sommergetreide unverändert.

Landwirthschaft.

(**Erntebrerichte**) Gostyn, 13. August. In der hiesigen hügeligen Gegend, die bereits seit 4 Wochen keinen Tropfen Regen mehr erhalten hat, während in der Kempener Gegend über zu vielen Regen geklagt wird, ist die Ernte bis auf den Späthafer und noch etwas Hirse, die ebenfalls schon zeitigen, ganz beendigt. Der Erdrusch des Roggens hat die gehegten Hoffnungen nicht realisirt, der Weizen dagegen und die Sommerung lohnen sowohl an Gebund als an Körnern reichlich; trotzdem ist das Getreide, die Nahrungsmittel überhaupt und besonders das Fleisch enorm theuer.

Schneidemühl, 10. August. Die Roggen-Ernte ist hier überall beendigt und zur höchsten Zufriedenheit ausgefallen. Der Körner-Ertrag ist so lohnend, daß hier z. B. in Schneidemühl nur auf mittelmäßigem Boden das 12te und 13te Korn von der Aussaat gewonnen wurde; berücksichtigt man die Sommersaaten, die überall ausgezeichnet stehen, so dürfte mit Sicherheit vorausgesetzt werden können, daß die Preise für alle Fruchtgattungen fallen werden. — Die Kartoffel-Krankheit zeigt sich zwar auch hier, jedoch nicht in dem starken Grade als in den früheren Jahren; es werden meistens nur niedrige, nasse Felder und auch nur einzelne Sorten von Kartoffeln von derselben befallen.

Inserate.

Herrn Obergerichts-Assessor Wagener zu Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Ein entschiedener Anhänger und daher steter Leser Ihres geschätzten Blattes, gleich seit Begründung desselben, komme ich wie so viele andere wahre Patrioten, Ihnen mein innigstes Bedauern über Ihr Zurücktreten von der Redaction desselben auszusprechen. Sie hielten jederzeit fest an der Devise „treu dem König und dem Vaterlande" — und hielten trotz Verrath und Tücke Ihr Banner hoch empor, zum Schutze der Gesinnungsgenossen, zum Verderben den Uebelthätern. Früher vereinzeltstehende Conservative vereinigten sich in Folge unter Ihrem Panier zu einem Ganzen und „Einigkeit machte stark." Mich stählte das eifrige Studiren der Kreuzzeitung mehr und mehr, und ließ mich erkennen, mit welch' unermüdlichem Eifer Sie den Sinn für den edlen Royalismus wach zu erhalten wußten.

Welches auch die Gründe sein mochten, die Sie veranlaßten, nicht ferner als Chef der Redaction der Kreuzzeitung vorzustehen, wir billigen dieselben, da Sie als ein durchaus ehrenhafter Mann genugsam bekannt sind.

Schon war ich bestürzt und schmerzlich ergriffen, da ich glaubte, unsere Fahne würde zugleich mit ihrem Träger und verloren gehen; aber Gottlob die Kreuzzeitung bleibt der Partei erhalten, — nicht allein der Partei, sondern auch dem Vaterlande, das ihr so unendlich viel zu danken sich verpflichtet fühlen muß. — Unter denselben Principien, wie unter Ihrer Leitung, wird sie fernerhin redigirt werden und jedem wahren Conservativen muß es ein Sporn sein, dieses treffliche Organ so zu unterstützen, wie von und mit demselben der Partei gedient wird.

Ich habe die Ehre mich mit größter Hochachtung zu unterzeichnen, als

Ihr sehr ergebener
Julius Herrmann Urban.

Hammerstadt bei Niesky (Oberlausitz), den 8. August 1853.

Einladung
an die Directoren und Lehrer der deutschen Real- und höheren Bürgerschulen.

Zufolge des im vorigen Jahre zu Kösen gefaßten Beschlusses wird die 5. Versammlung deutscher Realschulmänner, am 27., 28. und 29. September d. J. in Braunschweig stattfinden, und wir freuen uns, unsern Collegen melden zu können, daß mit Genehmigung der herzoglichen Staatsregierung die gastfreundliche Stadt Braunschweig bereit ist, uns aufzunehmen. In den nöthigen Vorbereitungen hat sich an Ort und Stelle ein Comité gebildet, welches für die Unterbringung der Gäste bestmöglichst Sorge tragen wird.

Die Sitzungen finden im großen Rathhaus-Saale auf dem Alten-Stadtmarkte statt, woselbst auch Montag d. 26. September Abends 7 Uhr eine vorbereitende Versammlung abgehalten werden wird. Die ankommenden Fremden werden in dem auf dem Bahnhofe eingerichteten Einschreibebureau jede erforderliche Auskunft empfangen.

Die Zusagen unserer Collegen und Anmeldungen von Vorträgen bitten wir einem der unterzeichneten Geschäftsführer gefälligst recht bald zugehen zu lassen.

Berlin und Braunschweig, im Juli 1853.

Prof. Dr. Herrig in Berlin. Dr. Birnbaum in Braunschweig.

Ein stud. philol. in höhern Semestern empfiehlt sich zu Privatstunden in alten und neuen Sprachen. Auch würde demselben eine Hauslehrerstelle in Berlin willkommen sein. Marienstraße 11, 3 Treppen.

Eine gebildete junge Engländerin, die auch Französisch und Italienisch spricht und gut empfohlen wird, wünscht so bald als möglich in einem vornehmen Hause placirt zu werden. Adressen unter H. H poste restante zu Arneburg in der Altmark einzusenden.

☞ Ein älterer und erfahrener Oekonomie-Inspector, ☜ der längere Zeit in einer Stellung sich befand und sehr günstige Zeugnisse besitzt, sucht eine Inspector-Stelle. Nähere Auskunft ertheilt W. C. Seidel in Neustadt-Ebersw.

Eine Prediger-Wittwe in Berlin wünscht eine Pensionärin unter billigen Bedingungen in mütterliche Obhut zu nehmen. Nähere Auskunft wird der General-Superintendent Büchsel gütigst ertheilen.

Eine Dame gesetzten Alters, die seit ihrer Jugend sich mit der Pflege kleiner Kinder beschäftigte, sucht zu Michaelis wieder ein Engagement bei mutterlosen Kindern in einem christlich evangelischen Hause. Erkundigungen sind einzuziehen bei Herrn Assessor Wagener, Dessauerstr. 5.

Güter-Verkauf.

Ein Rittergut, Areal 2000 M., 600 M. Weizenboden, 110 M. zweischnitt. Wiesen, 1200 M. gut bestandene Forst; schlagbares Holz 25,000 Thlr., 10,000 Thlr. Rentenbriefe und 430 jährl. Pacht werden mit in Kauf gegeben. Jagd und Fischerei. Schönes lebendes und todtes Inventarium; Schloß, Wirthschaftsgebäude massiv, Park und Garten. Preis 68,000 Thaler, Anzahlung 20,000 Thaler.

Ein Rittergut, Areal 3400 M., 1600 M. Forst, 1600 M. Weizen- und kleefähigen Boden, für 30 000 Thaler schlagbares Holz. 100 M. zweischnitt. Wiesen, Ziegelei, Brennerei, großen Torfstich; 40 Ochsen und Kühe, 1200 St. Schaafe, 6 Gespann Pferde. Die Gebäude in gutem Zustande. Preis 72,000 Thaler, Anzahlung 25- bis 30,000 Thlr.

Ein Rittergut, Areal 1200 M., 600 M. Weizenboden, 110 M. 2- und 3schnitt. Wiesen, 500 M. starkes Holz schlagbar 20,600 Thlr., Fürstliches Schloß, 12 massive Wirthschafts-Gebäude. 40 St. Schweizer Hornvieh, 6 Gespann Pferde, 600 St. hochfeine Schaafe, 10 bis 12 Mastschweine. Preis 70,000 Thlr., Anzahlung 30,000 Thlr.

Ein Rittergut, Areal 1400 M., 500 M. Weizenboden, 100 M. 2- und 3schnitt. Wiesen, 700 M. gut bestandener Forst, schlagbares Holz von 12 bis 15,000 Thlr., 4600 Thlr. Rentenbriefe werden mit in Kauf gegeben. Eine schöne Ziegelei; Viehstand: 20 Stück Stallkühe. 400 St. hochfeine Schaafe, 3 Gespann Ochsen, 3 Gespann Pferde. Wohnhaus und Wirthschafts-Gebäude massiv und im vorzüglichsten Zustand. Der Preis 44,000 Thlr., die Anzahlung 15—16,000 Thlr.

Ein Rittergut, Areal 1000 M., 500 M. Weizen- und Rappsboden, 50 M. 2schnitt. Wiesen, 450 M. stark bestandene Forst; 15,000 Thlr. schlagbares Holz. Herrschaftliches Wohnhaus mit Souterrains, die Wirthschaftsgebäude im besten Stande. Viehstand: 24 St. Ochsen und Kühe, 3 Gespann Pferde, 400 St. hochfeine Schaafe. Preis 40,000 Thlr. Die Anzahlung 12- bis 14,000 Thlr. Sämmtliche Güter liegen ¼ M. von der Eisenbahn in der Mark und Niederlausitz. Bei C. A. poste restante zu Sommerfeld in der Neumark.

Güter-Verkäufe.

Ein Gut von 2340 M. Areal, 1690 M. Acker, 65 M. Flußwiesen, 520 M. Forst, für 12,000 Thlr. schlagbar, ist für 60,000 Thlr.; — 1 desgl. von 11 700 M. Areal, 5600 M. Acker, ¾ Weizenboden, 1800 M. Wiesen, 2300 M. Forst, 2300 Schaafe, 50 Pferde, 120 Ochsen, 30 Kühe, 50 Jungvieh, ist für 250,000 Thlr., und mehrere andere Güter verschiedener Größe sind zu verkaufen durch

L. F. Baarts u. Co.
in Berlin, Schützenstr. 24.

Zur Behandlung kranker Thiere und zur Ausstellung hierauf bezüglicher Atteste empfiehlt sich

Hildach, Königl. Kreis-Thierarzt, Charlottenstraße Nr. 79.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, Berlin bei Ferd. Geelhaar, **23** Breitestraße, Einfahrt zu den Mühlen — Springer — Mittler's Buchhdlg. — Amelang's Buchh. — Plahn's Buchh. — Oehmigke's Buchh. — David's Buchh.:

Unentbehrlich für jeden Hausbesitzer!
Rathgeber bei dem **Bau** und der **Reparatur** der **Wohngebäude**, von J. A. Romberg, 4. Auflage. 1 Thlr. (Verlag von C. Flemming.)

Wigand's Atelier für Photographie und Daguerreotypie, Unter den Linden 65, ist nach Nr. 5 daselbst verlegt.

Portraits nach den neusten und vorzüglichsten Methoden werden dort täglich, auch Sonntags, angefertigt.

Graf Bernstorff macht bekannt, daß der Vollblut-Hengst Black-Drop nicht mehr in Celle wird am 25. u. 26. d. Mts. zum öffentlichen Verkauf kommen, da er bereits verkauft ist.

Gartow, den 15. August 1853.

B. Graf von Bernstorff.

Ein dienstmäßiges completes Reitzeug, auch Schärpe und Säbel, alles für Landwehr-Offiziere passend, zu verkaufen Philippstraße Nr. 17, zwei Treppen links.

Ein completter Pistorius'scher Dampf-Brennerei-Apparat mit allen dazu gehörigen hölzernen Gefäßen, auf welchem sogleich gearbeitet werden kann und der, bei einmaligem Maischen, auf täglich 36 Scheffel Kartoffeln eingerichtet ist, soll verkauft werden. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Zähne ohne Haken und Bänder
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, Taubenstraße 40, parterre.

Thermometer und Barometer,
in geschmackvollen Formen, von 15 Sgr. bis 12 Thlr.,
Lorgnetten und Theatergläser
in anerkannt vorzüglicher Güte von 1 Thlr. bis 30 Thlr.
Brillen und Fernröhre
mit den feinsten Crystall- u. achromat. Gläsern halte stets ein reiches Lager eigener Fabrik, als auch von den berühmtesten Künstlern des Auslandes. Die festen Preise können bei reeller Arbeit von Niemand billiger gestellt werden.

C. Lüttig, Poststr. 11 in Berlin.

Seidene Müller-Gaze (Beuteltuch) empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern in allen Nummern die Fabrik von

Wilhelm Landwehr,
Spandauer Straße 53 in **Berlin.**

Schildkröten-Suppe
täglich frisch bei Berthold Giesau, Behrenstr. 34, Englischer Keller.

Engl. Chesterkäse, empfehlenswerth schön, fette Limburger und Sahnenkäse, im Hundert u. Einzelnen, Ital. Parmesan- u. saftr. Schweizer-Käse in Laiben u. Pfunden zu den billigsten Stadtpreisen, schönste neue Holländische Heringe,
fetten ger. Weserlachs u. fr. Hamb. Caviar empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

Das Passagier-Dampfschiff
Mercur
fährt vom 17. August ab bis auf Weiteres
von Stettin nach Swinemünde
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend um 11 Uhr Vormittags
zum Anschluß an den Berliner und Posener Morgenzug.
Von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Mittwoch und Freitag um 10 Uhr Vormittags,
zum Anschluß an den Berliner und Posener Nachmittagszug.

Fahrpreise.

I. Klasse		1 Thlr. 5 Sgr.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.		
Domestiken in Begleitung ihrer Herrschaft	—	20 „
II. Klasse	—	25 „
Equipagen von 2 bis 5 Thlr.		
Für jedes Pferd	2	— „
Fracht pr. Ctr. oder 2 Kubik-Fuß	—	6 „

Nach und von Misdroy werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Billets am Bord des Schiffes.
Tatz & Comp. in Stettin.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heut früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Auguste, geborenen von Dewitz, von einem kräftigen Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Omechau in Schlesien, 14. Aug. 1853.

v. Prittwitz-Gaffron.

Eine Tochter dem Hrn. H. Wentzke hies.; Hrn. Aug. Lichtenberg hies.

Todesfälle.

Heute Nachmittag 2½ Uhr verstarb hierselbst nach einem langen, schmerzhaften, mit christlicher Geduld ertragenen Unterleibs-Leiden

der Königliche Oberst und Commandeur des 5. Ulanen-Regiments
Herr Heinrich v. Randow.

Wir betrauern innigst den Verlust unseres durch seine militairischen Tugenden ausgezeichneten Führers und werden demselben stets ein liebevolles und dankbares Andenken bewahren.

Düsseldorf, den 12. August 1853.

Das Offizier-Corps des K. 5. Ulanen-Regiments.

Am 10. d. M. erlag auf meinem Gute Kleinlauchstedt bei Merseburg meine innig geliebte Tochter Marie, Ehegattin des Ober-Staatsanwalts Meyer zu Ratibor, 23 Jahre alt, einer unheilbaren Brustkrankheit. Ihre Lieben umgaben sie und bestatten heut ihre irdischen Reste. Nur ich mußte fern sein. In tiefster Betrübniß zeige ich diesen harten Verlust anstatt besonderer Meldung ergebenst an.

Insterburg, am 13. August 1853.

Starke,
Appellationsgerichts-Präsident.

Gestern Abend nach 9 Uhr schied in Folge einer Lungenlähmung die verwittwete Geheime Legations-Räthin Balan, Elisabeth geb. Le Coq, nach vollendetem 65sten Jahre, von dieser Erde. Ihr ganzes Leben war Liebe und Aufopferung; ihr Tod ein sanftes Hinüberschlummern in die Wohnungen des ewigen Friedens. Diese Anzeige vertritt jede besondere Meldung Seitens

der tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Berlin, den 16. August 1853.

Frau Amalie Hippel hies.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 17. August. Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 18. August. Im Opernhause. (134. Vorstellung.) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Mary, Max und Michel. Komische Oper in 1 Act. Musik von Carl Blum. — Mittel-Preise.

Freitag, den 19. August. Im Opernhause. (135. Vorstellung.) Fidelio. Oper in 2 Abtheilungen. Musik von L. van Beethoven. (Fräulein Bochkoltz-Falconi: Leonore; Herr Salomon: Don Pizarro, als Gastrollen.) — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 18. August. (Park-Theater.) Zum ersten Male: Alessandro Stradella, romantische Oper in 3 Aufzügen von W. Friedrich. Musik von Flotow. (Leonore: Fräul. Netz vom städtischen Theater zu Lemberg; Malvolio: Hr. Bohrer von der Deutschen Oper zu Krakau, als Gäste.) Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5 Uhr. Anfang der Vorstellung 6½ Uhr.

Freitag, den 19. August. Vorletztes Gastspiel der Großherzogl. Hofschauspieler Herren Genast, Grans und Paetsch aus Weimar. Zum ersten Male wiederholt: Das Räuschchen, Lustspiel in 4 Aufzügen von Bretzner. Vorher, zum ersten Mal wiederholt: Der Gefangene, Lustspiel in 1 Aufzuge von Kotzebue.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 18. August. Personal-Acten. Lustspiel in 2 Acten von L'Egru. Hierauf: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde. Schwank mit Gesang in 1 Act von J. Ch. Wages. Musik von Thomas.

Freitag, den 19. August. Zum ersten Male: Marie Louise von Orleans. Lustspiel in 5 Aufzügen von J. v. Zahlhaas.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 18. August. Auf der Sommerbühne: Fra Diavolo, kom. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und
brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

J. C. Engel.

Hofjäger.
Donnerstag: Grand bal champêtre
auf dem Pariser Tanzplatz im Freien. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet. Bestellungen für Soupers in apar. Zimmern von 15 Sgr. bis 2 Thlr. werden erbeten. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im gebohnten Winter-Salon statt. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr.

Ferd. Schmidt.

Zu dem am 18. August im Sommer'schen Salon zum Besten der Großbeerener Schlachtfeier stattfindenden großen Symphonie-Extra-Concerte sind Billets zu 5 Sgr. zu haben: Matthäi-Kirchstr. 15. bei Dr. Sommer — Heiligegeiststr. 17. bei Hrn. Graß — Belleallance-Platz 14. bei Hrn. Cunow — Mittelstr. 59. bei Hrn. Adler — Zimmerstr. 73. bei Hrn. Schmidt — Schiffbauerdamm 23. bei Hrn. Collin — Haackschen Markt 1. bei Hrn. Bremer. Musik und Gesang werden zusammenwirken, den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Anfang 6 Uhr. Billets an der Kasse 7½ Sgr. Das Weitere auf den Anschlagezetteln.

Dr. Andreas Sommer.

Für die durch Hagelschlag Betroffenen zu Hakeborn sind dem Pastor Knak übersendet worden: Vom Herrn Landstallmeister Strubberg a. D. 6 Thlr., v. A. S. 1 Thlr., von Frau v. Kornatzki aus Jakobsdorf 2 Thlr., von Fräulein v. G. 10 Sgr., von Fräulein v. K. 10 Sgr., von Herrn Hauptmann v. Bonin 2 Thlr., von einem Ungenannten 1 Thlr., der Herr segne dies Scherflein 1 Thlr., von Frau Hauptmann v. Sch. 10 Sgr., von einem Ungenannten 5 Sgr., von K. 10 Sgr., an einem Freudentage W. H. 1 Thlr., von Herrn Michaelsen aus Rohrbeck 2 Thlr., von einem Ungenannten 1 Thlr., von einem Ungenannten 1 Thlr. Summa 19 Thlr. 15 Sgr. Dem Consistorial-Rath Bachmann sind übersendet worden: von B. 2 Thlr. Aus Posen 2 Thlr. Von Fräulein D 1 Thlr. Von einem Ungenannten 1 Thlr. Von Pilger 1 Thlr. Von B. H. 1 Thlr. N. N. aus Joachimsthal 15 Sgr. Summa 8 Thlr. 15 Sgr. Ferner beim Prediger Kellag: M. S. 1 Thlr. H. 15 Sgr.

Fernere Beiträge werden erbeten.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 17. August.

Das Geschäft in Eisenbahnactien war heute wiederum nur gering und die Course stellten sich im Allgemeinen niedriger als gestern, nur Freiburger wurden höher bezahlt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100¾ G.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	102¾ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102¾ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	98½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93 bez.	Kur- u. Neum.	4	100½ bez.
Seeh. Präm.-S.	—	142¾ B.	Pommersche	4	100½ B.
K. u. N. Schld.	3½	91½ G.	Posensche	4	100½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	102 bez.	Preußische	4	98 G.
do. do.	3½	92½ G.	Rh. u. Westph.	4	100 bez.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	100 B.	Sächsische	4	98 G.
Ostpreuß. do.	3½	97¾ bez.	Schlesische	4	100½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	111½ G.
Groß. Pos. do.	4	104½ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅔ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	93 bez.	Ludw.-Berb.	4	126 bez.
do. Prior.	4	98½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	191 bez. u. G.
Aach.-Mastr.	4	82 bez. G.	Mgdb.-Wittb.	4	
Amst.-Rotterd.	4	83 B.	„ Prior.	5	
Berg.-Märk.	4	83½ B.	Mecklenburg.	4	48½ a ½ bez.
do. Prior.	5	103 B.	N.-Schl. Mrk.	4	100 B.
do. 2. Ser.	5	102½ G.	do. Prior.	4	99½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	134½ bez.	do. do.	4½	100 bez.
do. Prior.	4	99¾ G.	do. 4. Ser.	5	
Berl.-Hamb.	4	111¾ bez.	do. do. Zwgb.	—	66 B.
do. Prior.	4½	103½ a ½ bez.	Nordb. F.-W.	4	56½ a ½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½		do. Prior.	5	103½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	97 bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	218 B.
do. Prior.	4	99¾ B.	do. L. B.	3½	181 bez. u. B.
do. do.	4½	101 bez. G.	do. Prior.	4	98¾ G.
do. L. D.	4½	101½ B.	Prz. W., St. V.	4	42½ bez.
Berl.-Stettin	4	149½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	124 bez.	Rheinische	4	83½ bez. u. G.
Brieg-Neisse	4	86 bez.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	122 bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	101½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	
do. do.	4	99½ bez.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	94½ bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	112½ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 G.
F. Kiel-Altona	4	109 B.	Wilhelmsbhn.	4	209 B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	115½ G.	Sard.-E. Anl.	5	94 B.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	98 G.	Span. neuedlf.	1	
d. p. Schatzobl.	4	91½ B.	Kurh. P. 40 t.	—	38½ bez.
Poln. Pfandb.	4	95¾ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	23¾ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98¾ G.	Sch. Lippe PS	—	30 B
do. do. L. B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	114½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	91¾ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 16 August. Nordbahn 59½. Metall. 5% 86½ do. 4½% 77¾ Bank-Actien —. 1834r Loose 204. 1839r Loose 126¾ 3% Spanier 43⅛ do. 1% 23¾. Badische Loose 41½. Kurhessische Loose 38¾ Wien 109¾. Lombardische Anleihe 91½. London 118¾. Paris 94¾. Amsterdam 100¾. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach —. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 104½. Frankfurt-Hanauer —.

Wien, 16. August. Silber-Anlehen 108¾. 5% Metall. 94¾. 4½% Metall. 84¾. Bank-Actien 1406. 1834r Loose —. 1839r Loose 138½ Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 237¾. do. Prior. —. London 10 40. Augsburg 108¾. Hamburg 80¾. Frankfurt —. Paris 128½. — Gold 14½. Silber 9½.

Loose beliebt.

Paris, 16. August. 3% Rente 81,15. 4½% 105,10. — 3% Span. 43½. 1% do. 23¾. Oester. Silber-Anlehen —.

Für Eisenbahnactien war ein lebhaftes Geschäft. An der Börse wollte man wissen, daß die Räumung der Fürstenthümer binnen 8 Tagen erfolgen werde.

London, 16 August. Consols 97¾. Span. 3% —. 1% Spanier 23½. Span. Certificate —. Mexican 26¾. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 96. Hamburg 3 Mt. 13 Mk 6½ fl. Wien 10 fl 55 Xr.

Amsterdam, 16. August. Metall. 5% Lit. B. 95¾. 5% Metall. 82¾. 2½% Metall. 42⅝. Span. 1% 23⅛. Span. 3% 43⅛. Wien kurz —. London kurz 11,82½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 63¾. Amsterdam-Rotterdam —. Spanier angeboten.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 16. August. Poln. Papiergeld 98 B., Oester. Banknoten 93⅔ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 122½ G. Oberschlesische Lit. A. 218½ G. do. Lit. B. 182½ G. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 208¾ G. Neiße-Brieger 85½ B. Cöln-Minden 122½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57½ G. Mecklenburger 48⅔ B Rheinische 83¾ B. Hamburger 112½ B. Ludwigshafen-Berbacher 127 B. Löbau-Zittau 38½ B. Sagan-Glogauer 66½ B.

Leipzig, 16. August. Leipzig-Dresden 217 B., 216 G. Sächsisch-Baierische — B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 103 B., 102½ G. Löbau-Zittau 37¾ B., 37½ G. Magdeburg-Leipziger 312 G. Berlin-Anhaltische 135½ B., 135 G. Berlin-Stettiner 149½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — G. Thüringer — B., 112½ G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler — B., 108 G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 169½ B. do. Lit. B. 162 B., 161½ G. Preuß. Bank-Antheile — Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94 B., 93¾ G. Braunschweiger Bankactien 114¾ B., 114½ G.

Hamburg, 16 August. Berlin-Hamburg 110½ G. Magdeburg-Wittenberge 44½ G. Köln-Mindener 120½ G. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 48 G. Altona-Kieler 108 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56½ G. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 82½ B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 40½ G. do. 1% 22 G. Sardinier 90¾ G. Metall. 5% 94½ G. London lang 13 Mk 2 fl., London kurz 13 Mk 3½ fl. Amsterdam 36.00. Wien 164½. Disconto 2½ % G.

Bei ziemlich lebhaftem Geschäfte waren Fonds unverändert, Eisenbahnactien Anfangs matter, schlossen fest.

Madrid, 12 August. 3% 44½. 1% 23⅔. Coupons 3½. Bei lebhaftem Geschäft Course bedeutend höher.

Amsterdam, 15. August. Integrale 63⅔. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23½. Span. 3% 43⅛. Portug. 39⅞. Russen 108½. Stieglitz 93½. Metall. 5% 83. Mexican. 26⅜. London 11,72½ G. Hamburg 35½ G. Wien 32½ G.

Bei geringem Geschäft waren inländische Fonds preishaltend, in ausländischen Fonds waren die Veränderungen ebenfalls unbedeutend, nur Portugiesen waren besser, und der Umsatz in 1% Spaniern lebhaft.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 15. August 1853.

Zu Lande: Roggen 2 Rt 15 Sgr 8 Pf, auch 2 Rt 3 Sgr 9 Pf; große Gerste —; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt 7 Sgr 6 Pf, auch 1 Rt 5 Sgr Erbsen 2 Rt 16 Sgr 3 Pf, auch 2 Rt 15 Sgr.

Zu Wasser: Weizen 3 Rt 2 Sgr 6 Pf, auch 2 Rt 26 Sgr 3 Pf; Roggen 2 Rt 11 Sgr 3 Pf, auch 2 Rt 5 Sgr; große Gerste 1 Rt 23 Sgr 9 Pf; kleine Gerste 1 Rt 18 Sgr 9 Pf; Hafer 1 Rt 7 Sgr 6 Pf, auch 1 Rt 2½ Sgr.

Den 13. August.

Das Schock Stroh 8 Rt 10 Sgr, auch 7 Rt — Sgr — Der Ctr. Heu 25 Sgr, geringere Sorte 22 Sgr 6 Pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 25 Sgr, auch 20 Sgr, metzenweise 1 Sgr 9 Pf, auch 1 Sgr 3 Pf.

Berlin, am 15. August 1853.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 17. August. Weizen loco n. Qual. 66 — 76 Rt Roggen loco n. Qual. 56 — 59 Rt 82 Pfd. pr. August 55½ a 55¾ Rt bz u. B. 55½ Rt G. 82 Pfd pr. August-September 54½ Rt bz. 55 Rt B. 55½ Rt G. 82 Pfd. pr. September-October 53⅞ a 54 Rt bz. u. G. 82 Pfd. pr. October-November 52⅞ a 52½ Rt bz., B. u G. Erbsen, Kochwaare, 55 — 62 Rt Erbsen, Futterwaare, 55 — 57 Rt Hafer loco nach Qual. 29 — 31 Rt Gerste, große, loco nach Qual. 40 — 42 Rt Rüb-Oel loco 11 Rt bez., B. u. G. pr. August-September 11¹¹⁄₁₂ Rt Brief 11 Rt bz. u. G. pr. September-October 11⅓ Rt Brief 11 Rt bz. u. Geld. pr. October-November 11½ Rt B. 11⅓ Rt Geld. pr. November-December 11⅞ Rt B. 11½ Rt G. 11⅞ Rt bz. Lein-Oel 11⅞ Rt bz. Rapps 78 Rt B. 76 Rt G. Rübsen 75 Rt B. 74 Rt G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 30½ Rt bez., mit Faß — Rt bez. pr. August 30½ Rt B. 30 a 29½ a 30 Rt bz pr. August-September 29 Rt B. 28¾ Rt G. 28½ a 29 Rt bz. pr. September-October 26½ Rt B. 26¼ Rt G. 26½ a 26½ Rt bz. pr. October-November 25 Rt B. 24¾ Rt bz. 24½ Rt G. pr. November-December 24¾ Rt B. 24 Rt G. 24 a 24½ Rt bez.

Weizen gefragt und höher bezahlt. — Roggen loco und pr. August besonders in Frage, spätere Termine langsam steigend. — Rüb-Oel fest und besser bezahlt. — Spiritus anfangs matt und niedriger, schließt fester.

Stettin, 16. August. Weizen ruhiger, 55 Wispel 89 Pfd. bunt. Bromb. loco pr. Connoiss. 72 Rt bez., eine Ladung hochbunt. Coniner 90 Pfd. loco 74 Rt bez., 100 Wispel gelber Pomm. 89 — 90 Pfd. kurze Lieferung 74 Rt bez., 50 Wispel 89 Pfd. 5 Lth. bunt. Bromb. 71¾ Rt loco bez.

Roggen gestern höher bezahlt, schließt stiller, 55 Wispel loco 86 Pfd. 56 Rt bez., 200 Wispel 84 — 85 Pfd. 54½ a ¾ a 55 Rt bez, 82 Pfd. pr. August 53½ Rt bez., pr. August-September 53 Rt B., pr. September — October 52 a 52½ Rt bez, 52½ Rt B., pr. October — November 50 Rt B. u. G. pr. November — December —, pr. Frühjahr 50 Rt B. u. G.

Gerste große, 75 Pfd. pomm. 38½ Rt B.

Rüböl behauptet. pr. August 10½ Rt bez., pr. August-September —, pr. September — October 10⅔ Rt bez., 11 Rt B., pr. October — November 10⁷⁄₁₂ Rt bez. u. G., pr. November — December —, pr. Frühjahr —, pr. Mai 11½ Rt B.

Spiritus matter, loco ohne Faß 12 % bez., in einem Fasse 12¾ % bez., pr. August 12¾ % B., 12½ % G., pr. August — September —, pr. September — October 14 % G., pr. October — November 14½ % bez. u. B, pr. November — December 15½ % B., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 16 % B. u. G.

Danzig, 15. August. Von Getreide und Spiritus ist uns im Laufe voriger Woche sehr wenig zugeführt worden, in den Preisen ist keine Aenderung zu melden. Für Spiritus hat hat man bei Kleinigkeiten 28 Rt pr. Ohm bez. Oelpreise wie zuletzt gemeldet.

Königsberg, 14. August. Man bezahlte für 131—132 Pfd. hochbunten Weizen 90 Sgr, 130 Pfd. 87 Sgr, 125—126 Pfd. bunt. 78 Sgr, 131 — 132 Pfd. rothen 85 Sgr, 116 — 121 Pfd. Roggen brachte 56½ a 60 Sgr, 110 Pfd. große Gerste 39 Sgr, 72 — 78 Pfd. Hafer 24 a 29½ Sgr. Leinsamen 53 a 75 Sgr, Rübsamen bis 90 Sgr. Leinöl auf 10½ Rt gehalten, Rüböl mit 11 Rt bez. Spiritus in loco mit 27½ Rt ohne Faß bez., auf Lieferung pr. August — September 29 Rt incl. Faß gehalten, zuletzt mit 28¾ a 29 Rt bez.

Breslau, 16. August. Heute bezahlte man Weizen alten weißen 80 a 88 Sgr, gelben 80 a 88 Sgr, neuen 70 a 80 Sgr, Roggen neuen 56 a 63 Sgr, alten 60 a 69 Sgr, Gerste 48 a 55 Sgr, und Hafer 33 a 38 Sgr.

Für Oelsaaten bleibt die Frage gut und bezahlte man heute für Rapps 84 a 88 Sgr, und für Rübsen 88 a 85 Sgr.

Kleesaat fand heute vermehrte Frage und bezahlte man für rothe 11 a 13 Rt, weiße 10 a 14 Rt.

Von Spiritus wurden seit gestern Nachmittag ca. 400 Eimer loco Waare a 13½ Rt aus dem Markt genommen, heute war es jedoch wieder matter und a 13 Rt zu haben, 12¾ G. pr. August 13 Rt B., pr. September 12¾ Rt G., pr. October 11½ Rt G., pr. Novber. und December —.

Rüböl unverändert.

Magdeburg, 16. August. Kartoffel-Spiritus loco 42 Rt pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 16. August. Weizen ruhiger, doch halten Inhaber fest auf letzte Preise. Roggen unverändert. Oel pr. October 23, pr. Mai 23½.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Potsdam-Magdeburger.

Juli-Einnahme	105584 Rt
vor. J.	93840 Rt
d. J. mehr	11744 Rt
in den ersten 6 Mon. d. J. mehr	39674 Rt
zus. mehr	51418 Rt

Berlin-Hamburger.

Juli-Einnahme	167000 Rt
vor. J.	143850 Rt
d. J. mehr	23150 Rt
in den ersten 6 Mon. d. J. mehr	51850 Rt
zus. mehr	75000 Rt

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. August. Abds. 8 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 13 Gr.
Am 17. August. Morg. 7 U.	27 Zoll 10 Linien	+ 12 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 9⅒ Linien	+ 16 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.